

C * S * B * *

1 7 3 1 *



Martini Sutheri &

Wahre Meynung

Von der

Allgemeinen

Gnade Gottes,

Der allgemeinen Kraft des Verdienstes
Christi, der ewigen Vergebung, Verstockung,
und andern dahin gehörigen Materien:

Der Wahrheit zum Dienst

Aus seinen Schriften gesämlet,

Und zum gemeinen Besten herausgegeben,

Mit einer Apologetischen Vorrede,

Darinnen die Lehre des seligen Mannes
von diesen Puncten

Gegen

Allerley Neu-wiederholte Beschuldigungen
vertheidiget wird

von

Johann Jacob Kambach,

S. THEOL. PROF. PVBL.

Andre, mit Summarien versehene Auflage.

LENA, bey Johann Friederich Ritzern, 1727.



Rechtliche

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung





Vorrede.

Inhalt.

Lutherus hat vorher ge-
sagt / daß manche nach
seinem Tode ihre eigene
Meynungen aus seinen Bü-
chern würden bestätigen
wollen / s. 1. Welches auch ein-
getroffen / indem man ihm
in der Lehre von der einigen
Graden Wahl ungleiche
Meynungen aufgebürdet;
s. 2. Wie solches in der Re-
formirten Kirche gethan der
Editor eines Burnerianischen
Tractats de predestinatione,
desgleichen Herr Pietet
und Turrecin. s. 3. In unsrer

Kirche Herr Lylius und
Pfaffius s. 4. Was von Au-
gustini Meynung in dieser
Sache zu urtheilen / s. 5.
Daß Lutherus kein absolu-
tum decretum statuirt/
wird s. 6. erwiesen / und zu
dem Ende diese Zeugnisse
mitgetheilt s. 7. Es wird ge-
antwortet auf eine Stelle
aus Lutheri Vorrede über
die Epistel an die Römer
s. 8. und auf sein Buch de
seruo arbitrio s. 9. 10. Bei
Schlus s. 11.

Geneigter Leser!

Daß unser seliger Lutherus in vielen Stüs-
cken ein wahrer Prophet gewesen / hat
der Ausgang vielfältig erwiesen. Man
darf nur die Weissagungen / die Joh. Glaser/
Joh.

Joh. Lappäus/und Joh Saubert * aus seinen
Schriften gesamlet/ ein wenig durchblättern/ so
wird man befinden/daß schon manche durch die Er-
füllung bestätigt sind. Es ist iho mein Zweck nicht/
dieses mit vielen Exempeln zu beweisen; sondern ich
will nur eines zur Probe anführen. In seiner vor-
trefflichen Erklärung über das erste Buch Moses
hat er diese Worte einfließen lassen **: Nach mei-
nem Tode werden viele meine Bücher hervor-
bringen/ und sie anziehen/ und werden daraus
allerley Irthum und ihre eigene Phantasie be-
währen und bestätigen wollen. Es braucht der
selbige Mann diese bedenkliche Worte/da er sich ü-
ber dasjenige/was er von den ewigē Rathschlüssen
Gottes/ und seinem verborgenen und geoffen-
bahrten Willen geschrieben/ deutlicher erkläret;
wie solche Erklärung diesem gegenwärtigen Tra-
ctat völlig und ungestümelt mit einverleibet ist. ***

§. 2. Wie richtig nun diese Bezeugung einge-
troffen/ wird denen nicht unbekannt seyn/ welche
wissen/ wie oft sich diejenigen auf die Schriften
Lutheri beruffen haben/ welche in dem hohen Ar-
ticul von der ewigen Gnaden-Wahl solche Lehr-
Sätze behaupten/ die mit der heiligen Schrift
und dem Vorbilde der Apostolischen Lehre kei-
nesweges übereinstimmen. Denn nachdem ein
grosser Theil der Gemeinen/ die von der Gemein-
schaft des Pabstthums ausgegangen/ die Lehre
Iohan-

* Addatur IO. CON-
RADVS DANHAVERVS,
in memoria thaumasiandri
LUTHERI renovata. cap. 8.

§. XI. pag. 91.

** Tom. Witteb. XI. f.

61. b.

*** Siehe unten §. 43. 61,

Johannis Caluini angenommen/ daß Gott von Ewigkeit her beschloffen / unter denen gefallenen Menschen sich nur der allerwenigsten wieder zu erbarmen / die meisten aber in der Schuld des Sünden-Falles stecken zu lassen/ und sie um desselben willen zu verdammen; daher dann Christus nach diesem Rathschluß seines Vaters nur für die Auserwählten gestorben / welchen auch allein die Mittel der Seligkeit kräftig angeboten würden: So hat es niemahls an Leuten gefehlet / welche sich bemühet / unserm seligen Luthero gleiche Meynung aufzubürden / und vorgegeben / daß er eben dieses in seinen Schrifften gelehret und vorgetragen habe. Insonderheit ist dieses fast die einmüthige Stimme derjenigen gewesen / die sich angelegen seyn lassen / eine an sich wohl herzlich zu wünschende Vereinigung zwischen den Protestantischen Kirchen zu stifften. Denn weil dieselben wol gesehen / daß in der Lehre von der ewigen Gnaden-Wahl / und denen dahin gehörigen Materien / die größte Kluft befestiget sey / so habent sie solche unter andern mit der Autorität Lutheri auszufüllen gesucht: Aber sich dabey gemeinlich dieses Vortheils bedienet / daß sie eines theils die Meynung der reformirten Kirche viel gelinder / als sie in ihren öffentlichen Glaubens-Bekäntnissen und sonderlich denen Schlüssen der Dordrechtischen Versammlung enthalten ist; andern theils aber die Meynung Lutheri viel härter / als sie in der That gewesen / aus einigen unbe-



Vorrede.

obenen Redens-Arten seiner Schrifften / vorge-
stellet haben.

S. 3. Ich will jeko keine Exempel aus denen
alten Zeiten herholen / sondern nur innerhalb der
Grenken des itzigen Seculi bleiben. Gleich im
Anfange desselben wurde zu Berlin der Tractat
des berühmten Englischen Bischoffs GILBER-
TI BURNETI de prædestinatione & gratia aus
dem Englischen ins Lateinische übersezt / heraus-
gegeben / da der Editor in der Vorrede S. 22. sich
nicht entblidete zu schreiben / daß in der Vorrede
Lutheri über die Epistel an die Römer / eben die Leh-
re die auf dem Synodo zu Dordrecht bestätigt
worden / offenbar anzutreffen wäre. * Mit noch
größerem Ernst aber suchte solches um eben die
Zeit in einer besondern Schrift ** zu behaupten/
der wegen seiner Moral und andrer so gelehrten
als erbaulichen Bücher bekannte Theologus der
reformirten Kirche / BENED. PICTET, wel-
cher nicht nur vorgiebt / daß sie von der Gnaden-
Wahl

* Qui B. Lutheri in epi-
stolam ad Romanos præfa-
tionem attente, positisque
præiudiciis, legerit, sy-
stema Dordracenum mani-
festo inibi deprehendet.

** Titulus est: Virorum
immortalis & beatæ memo-
riæ LVtheri & CALVI-
NI consensus in quæstioni-
bus de prædestinatione &
redemptione IESV CHRI-

STI, auctore BENEDI-
CTO PICTET. Geneva
1700 8. vbi c. 3. p. 12. ita
auctor argumentatur: Quæ-
cumque sententia nobis cum
ipso Luthero communis est,
caussa non esse debet, cur
ab Augustanis fratribus
communio nobis denegetur.
Atque sententia de prædesti-
natione &c. Ergo.

Wahl und Erlösung Christi/ nichts anders lehren/ als was Lutherus selbst davon gelehret; sondern solches auch mit einigen Stellen seiner Schrifften/ sonderlich aus dem Buch de seruo arbitrio, oder daß der freye Wille nichts sey/ zu beweisen meynet. Ja er wirfft uns vor/ daß Lutherus von diesen Materien weit härtere Ausdrücke gebrauchet/ als man in den gegenseitigen Theologis finde/ welches letztere auch der Herr IO. ALPHONSVS TVRRETIN * noch vor kürzer Zeit geschrieben.

S. 4. Doch daß reformirte Theologi dieses vrgiren/ ist zu sehr nicht zu verwundern/ indem sie einigcs Interesse dabey haben; allein daß auch Theologi unsrer Kirchen eine solche Ubereinstimmung Lutheri und Caluini vorgegeben/ das ist mehr zu verwundern. Ich will hier abermal die alten Exempel GE. CALIXTI und andrer nicht anführen/ sondern nur bey den neuern Zeiten bleiben/ da dieser Meynung beygepflichtet der gelehrte und durch andere Schrifften renommirte Professor zu Königsberg/ Hr. D. HENR. LYSIVS **:

a 4

In-

* In *disquisitione, de articulis fundamentalibus c. IX. quam tractatui: Nubes testium pro moderato & pacifico de rebus theologis iudicio & instituenda inter protestantes concordia, praximise.* Geneva, 1719. 4.

** In einer Predigt: Kurzer Begriff der Religion Salomonis und an

derer Gläubigen/ welche er 1711. gehalten/ und 1712. dem Druck übergeben hat/ da es p. 25. heißt: Da aber Lutherus und Calvinus den Irrthum behalten/ als wenn Gott die allermeisten Menschen aus unumschränkter Macht zur ewigen Verdammniß bestimmet/ und der aller

Insonderheit aber der berühmte Theologus und
Canzler der Tübingischen Univerſität / Herr D.
CHRISTOPHORVS MATTHAEVS PFAT-
FIVS, vor deſſen ſonderbahre Gaben und Gelehr-
ſamkeit man ſonſt alle Hochachtung heget. Es ſind
mir bey Durchleſung deſſen Schriften drey Stel-
len vorgekommen / die hierher gehören; in wel-
chen allen zwar Luthero dieſes beygemessen wird;
doch ſo / daß das iudicium an allen dreyen Or-
ten mercklich von einander discrepiret. Denn an
dem erſten Ort wird Lutherus mit groſſer Beſchei-
denheit entſchuldiget *; an dem andern Ort wird
ſchlechthin geſagt / daß er mit Auguſtino die Mey-
nung der reformirten Kirchen behauptet **; an
dem

wenigſten Menſchen Ge-
ligkeit verlange / ſo halte
ich ſolche Lehre gerad
entgegen den Worten
Pauli 1 Tim. 2 / 4. und Pe-
tri 2 Epiſt. 3 / 9. ja der gan-
zen 3. Schrift / und der
geſunden Vernunft / 2c.
Darauf er im Abhange p.
30. einige harte Stellen Lu-
theri auß ſeinem Buch de
ſervo arbitrio excerpiret / da
Lutherus dieſes gelehret ha-
ben ſoll.

* Scil. in diſſertat. de con-
trouerſiſ circa gratiam &
predeſtinationem, inde a
primis eccleſie temporibus,
ſiſque ad vltimam conſtitu-
tionem Clementinam natis,

vbi Cel. theologus S. VII.
hac habet: Nec obiici hic
poſteſt; Martinum Lutherum
tum in libro de ſervo arbi-
trio, tum alibi contraria
hiſce docuiſſe, qui quidem
aliquando Auguſtinianum
deſendit ſyſtema, aliquando
E ea dat, que noſtro ſyſte-
mati propiora ſunt, ita ſt
duriores iſtas ſcribendi ra-
tiones, quas in libro de ſer-
uo arbitrio videre eſt, ex ni-
mio *ἀνδραγαθῆς* ſtudio maxime
proſectas eſſe RECTE exi-
ſtimauerint, qui data ope-
ra de Lutheri ſententia
ſcripſere.

** In alloquio irenico ad
proteſtantes art. V. p. II. Et

dem dritten Ort wird gemeldet/ daß er solche Redens-
Arten gebrauchet/ die eine absolute Gnaden-
Wahl anzuzeigen schienen. * Hier siehet also der
geneigte Leser in drey verschiedenen Schrifften
des berühmten Theologi auch drey verschiedene
Urtheile von der Meynung Lutheri. Welches
nun unpartheyischer abgefasset/ und dem andern
vorzuziehen/ wird aus folgenden leicht zu ermes-
sen seyn.

§. 5. Zwar da auch des Augustini Meldung
geschehen/ so könnte von dessen Sinn in diesen Strei-
tigkeiten unterschiedenes erinnert werden. Denn
ob wol nicht zu leugnen ist/ daß dieser grosse
Mann/ indem er gegen die Pelagianer disputi-
ret/ bisweilen solche Ausdrücke brauchet/ die nicht
weit von der Meynung dererjenigen entfernt sind/
die Gott einen absoluten Rathschluß zuschrei-
ben/ nach welchem er ohne Absicht auf der Perso-
nen künftigen Glauben oder Unglauben/ nach dem
blossen Wohlgefallen seines Willens/ einige zum
ewigen Leben/ andere zur ewigen Verdammniß
bestimmt; so lencket er doch an einigen andern
Orten wieder ein/ verknüpfet die Erwählung mit

a 5

dem

*sane fundamentum fidei hic
non subruui, sed ex eo quis
existimauerit, quod & Au-
gustinus & Lutherus, at
quanti siri!* REFORMA-
TORVM HIC SENTEN-
TIAM TENVERE.

* In *dissert. irenica de in-
fluxu dogmatis de prædesti-
nationis & reprobationis de-*

*creto absoluto in praxin fidei
& pietatis p. 16. vbi, Con-
stat, inquit, non solum Lu-
therum, sed alios quoque
inter theologos nostros anti-
quiores, eos loquendi modos
adhibuisse, qui prædestina-
tionem absolutam insinuare
VIDENTVR.*

dem Glauben/ * beweiset/ daß die Gnade Gottes allgemein sey/ und daß er aller Menschen Seligkeit ernstlich verlange. **

§. 6. Doch iezo ist es vornemlich um die Rettung der Person und Lehre unsers seligen Lutheri zu thun/ und kommt es demnach auf die Frage an: Ob Lutherus von der Particular - Gnade Gottes und einem absoluten Rathschluß von der Seligmachung und Verdammung der Menschen/ eben dasselbe gelehret/ was nachgehends Ioh. Calvinus, Theodorus Beza und andere so hitzig vertheytigt und der Synodus Dordracena bestätigt hat; In Beantwortung dieser Frage kommt es nun nicht auf eines oder des andern partheyischen und

* E. c. *Comment. in Evangel. Iohannis tract. XLII. ad verba: Qui ex Deo est, Dei serba audit, sequentia habeat: Quoniam PRAESCIVERAT, QUI FVERINT CREDITVRI, ipsos dixit ex Deo, quoniam regenerationis adoptione nascerentur ex Deo. Quod vero sequitur: propterea vos non auditis, quia non ex Deo, eis dictum est, qui non solum peccato vitiosi erant (nam hoc malum omnibus erat commune) sed etiam PRAECOGNITI, QVOD NON FVERANT CREDITVRI ea fide, qua sola possent a peccatorum obligatione liberari. Consula-*

tur viri Cel. ANTONII REISERI Augustinus Veritatis evangelico-catholice testis & confessor. f. 1000.

** Loca collegit DIONYSIVS PETAVIVS dogm. theol. in libro de Tridentini concilii interpretatione & S. Augustini doctrina, tom. III. operum. c. 3. f. 341. vbi solide observat, Augustinum quidem contra Pelagianos negasse, Deum omnes homines velle saluari eo ipso, quod liberum eis arbitrium dederit; minime autem veritatem ipsam impugnasse. Addatur ABR. CALOVIVS, de syncretismo, quaest. 68. p. 259.

Vorrede.

und interessirten Ausspruch an; sondern die gesammten Schrifften Lutheri müssen hierinnen den Ausschlag geben. Insonderheit müssen 1) diejenigen Stellen erwogen werden/da er extra arenam & puluerem, und ohne Absicht auf gewisse aduersarios, von diesen wichtigen Wahrheiten handelt; da wird man wol sehen/ wenn man nicht bereits durch Vorurtheile eingenommen ist/ wie kräftig seyn Gemüth von der allgemeinen Liebe Gottes/ und von dem weiten unumschränckten Umfange des Verdienstes Jesu Christi überzeuget gewesen. Man muß 2) vornemlich seine letztern Schrifften aufschlagen/ darinnen weniger Spuhren anzutreffen von denen Vorurtheilen/ die ihm noch im Anfange aus dem Pabstthum her anhängen/ wie er selbst vielfältig bekennet. Denn wie es in der Natur nicht auf einmal Mittag wird/ sondern vor demselben die Demmerung und der Morgen vorher gehet/ so klärten sich auch nach der schwarzen Nacht des Pabstthums die göttlichen Wahrheiten immer heller und deutlicher in seinem Gemüth auf. Man muß 3) erwegen die Beschaffenheit der damaligen Zeiten/ und den Zweck/ den Lutherus in seinem Amt vor Augen hatte. Es waren damals viel schwache/ blöde und bekümmerte Gewissen/ die an allerley Anfechtungen krank lagen/ und weil sie vorher unter dem Pabstthum so wenig von der Gnade Gottes/ und dem Verdienst Jesu Christi gehöret/ unter andern auch darüber vielfältig besorgt waren/ ob sie auch von
Gott



Gott zum ewigen Leben versehen wären; * wie die vielen Trost-Briefe / die Lutherus an solche Personen geschrieben / bezeugen / davon auch einer / der sehr merckwürdig ist / dieser Sammlung mit ein verleibet ist. In der theure Mann bekennet selber / daß er diese Kranckheit wohl kenne / und bis auf den ewigen Tod in diesem Spital gelegen. ** Darum richtete er den Vortrag seiner Lehre dergestalt ein / daß solche blöde und schüchtern Gemüther einen festen Grund des Trostes in allen solchen Anfechtungen bekommen mögten / welcher aber nirgends anzutreffen / als in der ewigen / erbarmenden und allgemeinen Liebe Gottes / die in Jesu Christo und seinem allgemeinen Verdienst gegründet und geoffenbaret ist. Gewiß / die Lehr-Sätze von einem absoluto decreto, und die damit verknüpfte Einschränkung der allertheuresten Gnaden-Verheißungen des Evangelii / würden ihm zu seinem Zweck schlechte Dienste gethan haben. Daß man also auch gleichsam a priori sehen kann / wie Lutherus eine solche Meinung / wie ihm beygelegt wird nicht könne beständig gehabt haben.

§. 7. Doch diese Stellen aus seinen Schriften / welche hier dem geneigten Leser mitgetheilet werden / werden der Sache den völligen Ausschlag geben / wenn man sie ohne Vorurtheil und mit Aufmercksamkeit durchzulesen beliebet. Denn
da

* Siehe unten in diesem von mir wiederum edirten Tractat §. 57. Trost-Briefe Lutheri p.

** Vid. tom. Ienens. 88. und in diesem gegenwärtigen Tractat §. 53. Germ. V. f. 486. b. it. die

Vorrede.

Da bisher einige von den schönsten und erbaulichsten Schriften Lutheri von neuen durch den Druck bekannt gemacht habe; so habe mich auf Einrathen verständiger Männer dismal entschlossen/ einige wichtige Stellen aus seinen Schriften zu sammeln/ daraus man des seligen Mannes eigentliche Meynung von der allgemeinen Gnade Gottes in Christo/ der ewigen Vergebung/ und andern dahin gehörigen Materien erkennen mögte; weil man geglaubet/ daß solches bey gegenwärtigen Coniuncturen/ der Wahrheit zu einiger Beyhülfe gereichen könne. Ich gebe diese Stellen keinesweges vor die nachdrücklichsten aus/ sondern glaubvielmehr/ daß noch viel wichtigere und nachdrücklichere in Lutheri Schriften anzutreffen sind/ welche aber alle aufzusuchen/ meine Zeit und Umstände nicht haben verstaten wollen. Unter dessen werden auch diese wenige ein Zeugniß von der Unschuld des seligen Mannes bey allen unpartheyischen Lesern seyn können. Wird man dieselben mit den decretis Synodi Dordracenæ und mit dem Heidelbergischen Catechismo vergleichen/ so wird man Sonnen klar sehen/ wie weit Lutheri Meynung davon entfernet sey. Es ist in allen diesen um nichts anders zu thun/ als um die Offenbahrung der Wahrheit; doch sind die Worte Lutheri auch durchgehends so beschaffen/ daß sie nicht ohne Erbauung werden können gelesen werden.

S. 8. Allein weil doch die andre Parthey sich auf andre Stellen Lutheri beruset/ die ihrer Mey-

Meynung favorisiren sollen; so wird nöthig seyn/
 noch etwas weniges dabey zu erinnern/ damit
 kein Scrupel in dem Gemüth des Wahrheit-lie-
 benden Lesers übrig bleiben möge. Wir haben
 oben S. 3. gesehen/ daß der editor des Scripti
 Burnetiani de prædestinatione & gratia auf die
 Vorrede Lutheri über die Epistel an die Rö-
 mer provociret/ und das Systema Dordracenum
 darinnen entdeckt zu haben verimeynet/ gleichwie
 auch Bened. Pictet thut in dem angezöguen Tractat
 p. 19. Die Worte Lutheri darauf es ankömmt/
 lauten also: Im 9. 10. 11. Capitel lehret Pau-
 lus von der ewigen Versehen Gottes/ das
 her es ursprünglich fließet/ wer glauben oder
 nicht glauben soll/ wer von Sünden los oder
 nicht los werden kan/ damit es ja gar aus uns-
 fern Händen genommen/ und allein in Got-
 tes Hand gestellet sey/ daß wir fromm wer-
 den. Und das ist auch aufs allerhöchste noth.
 Denn wir sind so schwach und ungewiß/ daß
 wenn es bey uns stünde/ würde freylich nicht
 ein Mensch selig; der Teufel würde sie gewiß
 alle überwältigen. Aber nun Gott gewiß ist/
 daß ihm seine Versehen nicht fehlet/ noch
 jemand ihm wehren kan/ so haben wir Hoff-
 nung wider die Sünde. Allein man mag wol
 sagen/ daß diese Worte ihre Erklärung schon bey
 sich führen/ und daß die letztern ein Commenta-
 rius sind über die erstern. Daher folgendes dabey
 zu observiren. 1 Man muß die Worte in ih-
 rer gantzen connexion lesen/ nicht aber sie zers-
 stümmen

Vorrede.

stümmeln / und ein paar Zeilen heraus nehmen / wie insgemein mit den Anfangs-Worten zu geschehen pfleget. 1. Man muß sie nach ihrem scopo und Endzweck beurtheilen / welches ist / theils den Ruhm und das Vertrauen auf eigne natürliche Kräfte in dem Werck der Bekehrung nieder zu schlagen; theils diejenigen zu trösten und aufzurichten / die in dem Kampf wider die Sünde ihre Schwachheit fühlen / und ihnen zu zeigen / daß ihr Heyl von den starcken / allmächtigen und liebreichen Händen Gottes / nicht von ihrer Stärke / dependire; Dadurch dann der Gewißheit der Gläubigen von ihrer Seligkeit eine grosse Versicherung zuwächst. 3. Ist zu merken / daß Lutherus allhier das Wort Bekehrung in einem weitläufftigern Verstande nimmt / so das es in sich begreift die Zubereitung alles dessen / was zu unsrer Seligkeit gehöret / da also auch der Glaube / als ein Gnaden-Geschenck Gottes / mit eingeschlossen ist. Nämlich * der Glaube kommt her aus dem Gehör des Evangelii / Röm. 10 / 17. das Evangelium kommt her von Christo / der uns den Willen Gottes offenbahret / Joh. 1 / 18. Christus aber ist uns geschenkt durch die grosse Liebe des Vaters / Joh. 3 / 16. Diese unermessliche Liebe Gottes ist also der erste Ursprung aller Wohlthaten Gottes. Eben dasselbe sagt Augustinus und Lutherus auch / daß alles
uhr

* Dis sind Worte des lichen wohlgegründeten
sel. D. Menzeri im Christo Bericht 26. p. 272.

ursprünglich herfließe von der ewigen Ver-
 sehung Gottes. 4. Von der Redens-Art/ wer
 glauben oder nicht glauben soll/ hat bereits
 DANHAVERVS * erinnert/ daß sie nach dem
 Sächsischen idiotismo zu verstehen/ da soll oft
 so viel heißt als wird. 3. E. Ich soll (d. i. ich
 werde) dir heute etwas schencken. Und gesetzt/
 daß es auch von einer Nothwendigkeit verstanden
 werden müste/ so wär es doch keine andre/ als
 necessitas consequentiæ, gleichwie auf die Mo-
 nendthe und auf den Aufgang der Sonnen/ der
 Tag erfolget. Also wenn Gott von einem Men-
 schen in der Ewigkeit vorher gesehen/ daß er an
 Christum glauben/ und die dazu angebotene Kräf-
 te annehmen werde/ und ihn demnach selig zu
 machen beschloffen hat; so erfolget auch bey sol-
 cher Person nothwendig zu seiner Zeit der wahre
 Glaube/ sonst würde sich ja Gott in seiner Vor-
 hersehung betrogen haben. 5. Wolte man noch
 subtilere Fragen hierüber aufwerfen/ so hat Luthe-
 rus gleich nach denen angezogenen Worten sol-
 chen bereits einen Niegel vorgeschoben/ indem er
 hinzu setzet: Hier ist den freveln und hochfah-
 renden Geistern ein Mahl zu stecken/ die ih-
 ren Verstand am ersten hierher führen/ und
 oben

* Sic etiam IVSTVS
 IONAS in latina versione
 huius præfationis LVTHE-
 RI, (quæ Br. svvigæ 1690.
 cum aliis recusa est) verba
 germanica per futurum ex-
 primis; qui accepturi sint

verbum, qui non; qui cre-
 dituri, qui non Sc. Conf.
 quæ ad hæc verba observa-
 uimus in introductione no-
 stra in ep. Pauli ad Roma-
 nos an. 1727. pag. 233. seqq.

Vorrede.

oben anheben/ zuvor den Abgrund göttlicher Versehenung zu durchforschen/ und vergeblich damit sich bekümmern/ ob sie versehen sind. Die müssen sich denn selbst stürzen/ daß sie entweder verzagen/ oder sich in die freye Schanze schlagen. Du aber folge dieser Epistel in ihrer Ordnung; und bekümmere dich zuvor mit Christo und dem Evangelio/ daß du deine Sünde und seine Gnade erkennest/ darnach mit der Sünde streitest/ wie hie das 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Capitel gelehret haben. Darnach wenn du in das achte Capitel kommen bist/ unter das Creutz und Leyden/ das wird dich recht lehren die Versehenung im 9. 10. 11. Capitel/ wie tröstlich sie sey. Denn ohne Leyden/ Creutz und Todes Noth kan man die Versehenung nicht ohne Schaden und heimlichen Zorn gegen Gott handeln. Darum muß Adam zuvor wohl tod seyn/ ehe er diß Ding leyde/ und den starcken Wein trincke. Darum siehe dich vor/ daß du nicht Wein trinckest/ wenn du noch ein Säugling bist. Eine jegliche Lehre hat ihre Maasß Zeit und Alter. Welche letztere recht güldene Worte ein heylsames Geshege um die ersten machen.

S. 9. Doch das vornehmste Buch/ darauf sich obbesagte Autores berufen/ und das sie bey dem vorgegebenen Consens zum Grunde legen/ ist der Tractat Lutheri, den er wider Erasmus geschrieben/ de seruo arbitrio, oder daß der freye Wille nichts sey. Allein daß auch dies

ses Ihnen nicht zu statten komme / wird aus folgenden Urtheilungen erhellen. I. Gesetz / daß einige hartlautende Redens-Arten darinnen vorkommen / die der Meynung de absoluto decreto zu favorisiren scheinen / so muß man erwegen 1) Daß es von Luthero an. 1527. und also zu einer Zeit geschrieben / da er noch täglich zunahm in der lautern Erkänntiß der Evangelischen Wahrheiten. Er selbst schreibt in der Vorrede über den ersten Theil seiner lateinischen Bücher / der an. 1547. in Druck ausgegangen: Für allen Dingen bitt ich den Christlichen Leser / und bitte ihn um unsers Herrn Jesu Christi willen / daß er meine ersten Bücher ganz bedächtlich / auch mit grossen Mittelreden / wolle lesen = Ich bin auch einer von denen / welche / wie Augustinus von sich selbst sagt / durch schreiben und andere zu lehren zugenommen haben; nicht von denen / die aus nichts flugs die höchsten und gelehrtesten Doctoren worden. 2) Daß er in seinem Münch-Stande / vermöge seines Ordens / die Schrifften Augustini überaus fleißig gelesen. Wie nun derselbe in dem Streit gegen die Pelagianer oft auf das andre extremum zu incliniren schien / ob er wol anderswo wieder einlencket; so wäre es kein Wunder / wenn Luthero anfänglich noch etwas davon angehängt hätte. Denn es ist nichts leichter / als daß die Fehler derjenigen / die wir mit einer

be

Vorrede.

beständigen Hochachtung lesen / sich unserm Gemüth unvermerkt insinuiren. * 3) Daß dieses Buch in seruore disputandi geschrieben / da die tägliche Erfahrung bezeuget / daß öftters einige Redens-Arten auch den geübtesten und größten theologis entfallen / ohne zu überlegen / was etwa auf der andern Seite daraus folgen könnte. Den da Erasmus mit denen Scholasticis die Kräfte des freyen Willens in geistlichen Sachen zu hoch erhob / so redete Lutherus / der von der Nothwendigkeit der Gnade aus eigener Erfahrung kräftig überzeuget war / hart dawider / und wolte dem Menschen durchaus nichts lassen / sondern ihn gleichsam ganz nacktet ausziehen / damit Gott allein alle Ehre behalten mögte. Wer nun bedencket / was das vor delicate materien sind / und welcher ein schmaler Steg zwischen dem Pelagianismo und Prædestinarianismo hingehe / der wird mit dem theuren Luthero wohl Geduld haben können / wenn er etwa ein und andermal solche Worte

b 2

ge

* Observauit hoc etiam GILB. BURNET tr. de prædestinatione & gratia §. XV. Lutherus quum suas de religione sententias in certum systema colligere inciperet, probe animaduertens, meritum & iustificationis per opera doctrinam nullare euidentius destrui, quam per dogmata S. Augustini; quum præterea in scriptis eius plurima inueniret, quæ contra

ptiones ecclesie Romane haud obscure notarent; ipse quum esset ex eo ordine, que ab Augustino nomen tulit, adeoque a multis annis scriptis eius cum benedictione legendis assuetus: non mirum, si sine accuratore rei examine magistris sententias adoptauit. Quæ tamen postrema verba non prorsus adprobamus. *Cl. 1774*

gebrauchet / die etwa zu sehr nach der andern Seite sich hinzuneigen scheinen. 4) Daß dieser Tractat geschrieben sey lange vorher / ehe die Controversien de absoluto decreto aufs Tapet kommen / als welche erst an. 1561. recht ausbrachen; da dann wiederum eine bekannte Regel ist / daß man ante motas controuersias denen Theologis eine und andere unbequeme Redens-Art zu gut zu halten habe. * 5) Daß er die harten Ausdrücke in seinem Alter selbst corrigiret / und sich sonderlich in seiner Erklärung des ersten Buchs Moses / als seinem letzten Buch / über manches deutlicher erkläret / als über die terminos von dem Willen des Zeichens und Wohlgefallens / von dem verborgenen und geoffenbahrten Gott / wie solche Erklärungen diesem Tractat mit inseriret sind. Alles dieses nun ist überflüssig hinlänglich / den seligen Lutherum zu entschuldigen / wenn auch zugegeben würde / daß in diesem Tractat einige harte und unbequeme Redens-Arten vorkämen; und folgte daraus nichts weiter / als daß Lutherus ein Mensch gewesen / der von einem Fehl habe übereilet werden können. Wer nun gegen alle Fehler privilegirt ist / der werfe den ersten Stein auf ihn. Wer aber auch in keinem Worte fehlet / der ist ein vollkommener Mann / Jac. 3 / 2.

§. 10. Doch es haben II. andere von unsern Theologis gemeynet / daß man auch nicht einmal

*Vide e.c. DANHAVERI *Lutheri renouatam c. IX. memoriam thessalsandri §. XVII. p. 70.*

mal nöthig hätte / so vieles einzuräumen / in dem die hartscheinenden Redens- Arten keinesweges einigen Irrthum in sich hielten. Sie meynen / daß alles Mißverständniß daher rühre / weil man dergleichen Redens- Arten aus ihrem Context und Zusammenhange heraus reisse / und nicht andere Stellen eben desselben Buchs damit vergleiche / da der selige Mann sich selbst erkläret.

2.) Weil Lutherus einige Worte / als *præscientia*, *prædestinatio*, *Deus revelatus*, & *absconditus*, *necessitas*, *coactio* &c. in etwas andern Verstande genommen / als sie insgemein genommen zu werden pflegen: welches andre nicht genugsam observiret haben. Und aus diesem Grunde haben den seligen Lutherum drey grosse Theologi unsrer Kirchen vertheidiget / nemlich *PETRVS HABERKORNIVS*, * *SEBAST. SCHMIDIVS* ** und *IO. IOACH. ZENIGRAVIIVS*, *** deren gelehrte Schriften mit mehrern hiervon können nachgesehen werden.

§. II. Zwar der Herr Pictet erinnert sich wohl / daß in den Schriften Lutheri auch andre Stel-

* *In necessaria & solida vindicatione libri B. Lutheri de seruo arbitrio*, Gießæ 1668.

** *In breuibus annotationibus in B. Patris M. Lutheri librum de seruo arbitrio*. Quamuis autem Ben. Pictet in *Vindiciis Dissertationis de consensu & dissensu protestantium* p. 92.

doctas illas annotationes glossarum nomine traducas, stant tamen inconcussa, donec solide refutentur.

*** *In præfatione apologetica contra Petrum Tbonem*, quæ Seb. Schmidii annotationibus in Lutheri librum de seruo arbitrio, Argentorati 1707. editis, præmissa est.

Stellen vorkommen / die mit der Lehre der Particularisten / welchen er ihn mit Gewalt zugesellen will / keineswegs übereinstimmen / und will demnach l. c. p. 21. einige Regeln geben / wie man solche verstehen soll. Allein wer dieselben nur liest / der siehet alsobald / daß sie größtentheils auf eine Tortur der unschuldigen Worte Lutheri abzielen. Wenn J. E. Lutherus sagt / daß Christus die Sünde der ganzen Welt getragen und für alle und jede gestorben / so soll man diß entweder nur von allen und jeden Gläubigen und Auserwählten / oder von den Gläubigen unter allen Völkern verstehen / oder man soll glauben / daß ihm solche Ausdrücke unbedachtamer Weise entfallen / oder sie sollen nur handelen von demjenigen / was die Menschen aus dem geoffenbarten Wort Gottes zu schliessen pflegen / ob sich gleich in der That ganz anders verhalte / u. s. w. weil man aber durch solche gewaltsame Verdrehungen wol quidlibet ex quo-
libet machen könnte / so wird nicht nöthig seyn / daß wir uns ferner dabey aufhalten. Die Worte Lutheri / die hier colligiret sind / sind viel zu klar / als daß sie sich durch solche Glossen verdunkeln lassen. Der geneigte Leser brauche nur diese Zeugnisse Lutheri von der allgemeinen Liebe Gottes / und der herrlichen Kraft des Verdienstes Christi / zu Erweckung einer kindlichen Zuversicht gegen Gott / und lasse sich auch mit unter die weit ausgebreiteten Flügel seiner Universal-Gnade sammeln.
Geschrieben auf der Universität Jena / den 30.

Mart. 1722.

I. Don



I.
Von der
Allgemeinen Gnade Gottes,

über Psalm. 90/ 14.

Tom. Altenb. VIII, fol. 195.

Fülle uns früh mit deiner Gnade.

S. 1.

Moses redet in den Worten des Psalms
von Christo.

In den vorigen zwölf Versen hat
Moses als ein Gesetz-Prediger an-
gezeigt / wie das menschliche Ge-
schlecht durch Adams Fall in Got-
tes Zorn und Ungnade gefallen / und
allem Unfall / Angst und Trübsal /
auch dem ewigen Tode ist unterworfen / hat da-
mit aller Menschen Herzen und Gewissen aufs
höchste erschreckt und betrübet. Aber in 12. und
folgenden Versen kommt er wie ein Evangeli-
scher Prediger / tröstet wiederum die erschrocknen
und betrübten Herzen / bittet um den Herrn
Christum / der Welt Heyland / der den gefallnen
Menschen helfen / und von aller Angst und Trüb-
sal / auch von dem ewigen Tode erretten soll / und
spricht :

A

spricht :



spricht: **Erre** lehre dich doch wieder zu uns/
und sey deinen Knechten gnädig. Fülle uns
frühe mit deiner Gnade / 2c.

§. 2.

Und bittet darinnen um die allgemeine Gna-
de gegen das allgemeine Ubel
der Sünde.

Sie bittet Moses nicht um eine schlechte/ ge-
ringe und einzele Gnade / für einzele Personen/
sondern bittet um die gemeine Universal-Gna-
de/welche dem gantzen menschlichen Geschlecht
von **GOTT** verheissen ist / 1 B. Mos. 3/ 15. wider
die gemeine Universal-Seuche und Plage der
Erb-Sünde/ über welche Sünde Moses in die-
sem Psalm am höchsten klaget. Denn wider
eine allgemeine Kranckheit gehöret auch eine
allgemeine Arzeneey. Er klaget nicht über eine
einzele Plage / Kranckheit oder Unfal / wie das
elende Wesen der Kinder Israel in Egypten war/
oder die Beschwerung der Juden in der Babyloni-
schen Gefängniß. // Diese Klage Moses betrifft
noch viel ein härter Gefängniß und Knechtschafft/
nemlich den Unfall des gantzen menschlichen Ge-
schlechts / die Erb-Sünde / welche Sünde die
ganze Welt mit **GOTTES** Zorn und dem ewigen
Tode/ wie mit einer Sündfluth/ überschwemmet
hat. Dieweil denn Moses hie in diesem Psalm
GOTT um Gnade bittet/ so ist gewiß/ daß er
nicht um eine schlechte/ geringe und einzele Gna-
de / sondern um die gemeine Universal-Gnade
bittet / welche **GOTT** der Vater in dem gebet
nedere

nedyerten Saamen/ in seinem lieben Sohn/ ver-
heiffen hat/ welche Gnad eine gemeine Hülff
und Arzney seyn solt/ wider die gemeine U-
niversal/Seuche und Plage der Erb-Sünde/ &c.

3.

Worinnen diese Gnade bestehe.

Wir Christen müssen eine grössre Gnade/
Hülff und Trost haben/ denn Essen und Trincken/
einen gesunden Leib/ Geld und Gut/ und was
die Welt sonst vor Trost und Freude hat. Ei-
nen Reizigen kan man mit Gelde trösten. Einen
Krancken mit Arzney. Einen Bettler mit ei-
nem Stück Brods. Aber die Christen hilfft
der keines. Ein Christ hat keine Freude noch
Trost/ denn allein/ wenn er höret/ daß Gott
der Vater durch den gebenedeyeten Saamen/
seinen lieben Sohn/ Jesum Christum/ die Erb-
Sünde getilget hat/ Gottes Zorn versöhnet/
den ewigen Tod weggenommen/ und werde sei-
ne Gläubigen am jüngsten Tage wieder aufwe-
cken/ und aus dem Tod und Höll und allem Un-
fall erretten/ und zum ewigen Leben bringen. Das
ist der Trost/ den wir durch die Gnade Jesu
Christi haben/ Satan ist überwunden/ der Tod
ermürget/ die Sünde getilget/ die Hölle zerstö-
ret/ die Schuld ist bezahlet/ der Vater hat uns
quitt und losgesaget/ das Erb ist bereitet/ das
Leben verdienet/ der Himmel aufgeschlossen/ die
Wohnungen sind bereitet: Aus dem Blut/ sties-
senden Wunden Jesu Christi ist uns alle
Gnade/ Heyl und Seligkeit geflossen.

A 2

Ubet



über die Worte 2 Mos. 20/ 2.

Ich bin der Herr dein Gott.

Aus tom. Jenens. Germ. IV. f. 499. a.

S. 4.

Gott will eines jeden Menschen Gott seyn.

Das Wörtlein Dein das siehe wohl an/ denn es liegt die größte Macht an dem Wörtlein. Er sagt: Ich bin der Herr Dein Gott/ als wolte er sprechen: Ich will mich euer aller/ und eines jeglichen insonderheit annehmen/ als wäre nur einer allein/ und sonst keiner auf Erden/ und das thu ich darum/ daß ihr mein Wort desto fleißiger solt fassen/ wahrnehmen und behalten/ daß ja keiner möge sagen: Gott hat wol das Gesetz gegeben/ hat sich hoch und viel erboten/ er wolle den Menschen gnädig und ihr Gott seyn/ bey ihnen thun/ wie ein Vater bey seinem Kind; Es gehet aber vielleicht mich nicht an/ wer weiß/ ob er mich auch meynet/ es gehet allein den Zaufen an. Denn das ist die Art der Menschen/ daß sie das Wort Gott/ in dem Wind schlagen/ nehmen sich des nicht an/ gaffen nur auf andre Leute/ gedenccken nicht/ daß ihnen solt gelten. Dem will nun hier Gott vor kommen/ und ihnen wehren/ daß sie nicht das Maul auffsperrren/ und andern zusehen/ was sie thun: sondern will sie gewiß machen/ daß er einen jeglichen insonderheit meyne/ da er spricht: Ich bin der Herr dein Gott/ Dich/ dich meyne

ne



ne ich / und keinen andern. Siehe nicht / was andre thun / sondern höre du / was ich dir sage / und siehe / wie du es annehmest und gläubest. Siehe nicht die andern an / Ich will mit dir handeln / Ich nehme mich dein an / und du wiesderum nimm dich mein an.

S. 5.

Darum soll sich ein jeder der Zusage Gottes also annehmen / als ob sonst kein Mensch in der Welt wäre.

Darum hab ich oft gesagt / daß einer / der selig will werden / soll also gesinnet seyn / als sey kein Mensch sonst auf der Erden / denn er allein / und daß aller Trost und Zusagung Gottes hin und wieder in der heiligen Schrift / ihm allein angehe / sey auch um seiner willen allein geschrieben. Daß ihn ja der Teufel nicht irre mache / wenn er sterben soll / und ihm die Augen auffperre / und viel tausend Menschen weise / die alle gelebt und gethan haben / wie er / und werden dennoch verdammt / und spreche zu ihm: Was wilst du dich nun vermessen selig zu werden / weil du gewiß verlohren bist? Wilst du besser seyn / denn die andern / die nicht anders gethan haben / denn du / und sind dennoch gleichwohl zum Teufel gefahren? Meynest du / du wollest ihm entlauffen: Also kan der Teufel einen in Verzweifelung führen / gleich als ob kein Gott sey / der sich seiner werde annehmen / ihm helfen / und aus aller Noth ihn erretten.

A 3

S. 6.

S. 6.

Der Unglaube zweifelt daran / der Glaub
be aber fassets.

Also ist wohl zu mercken / was Gott hie
zum ersten spricht: Ich bin der Herr dein
Gott / dein / dein Gott / der sich eines jegli-
chen insonderheit annimmt / mehr denn ein
Vater seines eigenen Kindes. Aber wenig
fassen / wenig glauben es. Gott ist viel zu groß /
gedencket der Unglaub / daß er auf mich solt se-
hen. Sollte sich Gott / die hohe Majestät / also
herunter lassen / daß er auf mich armen Madens
Sack solt achtung haben. Ja er lästts wohl!
Der Glaub aber zweifelt nichts dran / daß Gott
der alle Dinge geschaffen hat / sich eines jeden
insonderheit annehme / denn da stehet das Wort:
Ich bin der Herr dein Gott.

1 B. Mos. 22 / 18.

In deinem Saamen sollen alle
Menschen gesegnet werden auf
Erden.

Aus tom. Jen. IV. k. 122. b.

S. 7.

Der Segen Christi gehet über die ganze un-
ter dem Fluch liegende menschliche Natur.

Wie will nun das zugehen? also / wir sind
durch und in Adam alle gefallen in Fluch
und Sünde / zum ewigen Tode. Der Fluch
liegt

liegt uns auf dem Halse / Darinnen werden wir
gebohren. Alles / was von einem Weibe kommt /
ist ein Kind des Fluchs und Zorns / des Todes
und ewiger Verdammnis. Das ist ein Fluch
über die ganze menschliche Natur. Denn wie
Adam ist / so zeuget er Kinder / eitel verdammte
und verfluchte. Das bezeuget er hie erstlich mit
dem Wort segnen. Denn sollen sie gesegnet wer-
den / so müssen sie vorhin nicht gesegnet seyn.
Er will aber segnen nicht zwey oder drey Völ-
ker / sondern die ganze Welt.

S. 8.

Ob ihn gleich aus eigener Schuld nicht
alle annehmen.

Der Segen hat sollen gehen über alle Hey-
den / doch also / daß es geschehe in Abrahams
Saamen. Das ist das Evangelium. Aber der
Spruch will nicht sagen / daß alle Heyden wer-
den den Segen empfahen. S. Paulus ist ein
Meister solche Sprüche auszulegen. Es ist hier
innen verheissen / sagt er / daß Gott wolle das
Evangelium lassen ausgehen ; spricht nicht ; alle
werden es annehmen. Wie so ? Also / das E-
vangelium ist ein solch Wort / welches uns Got-
tes Gnad und Barmherzigkeit anbeyt / durch Je-
sum Christum verdient / und mit seinem Blut er-
worben / welcher ist das Lamm Gottes / das die
Sünde trägt / und lässet aller Welt verkündigen :
Glaube und halte dich an mich / laß die Wercke
fahren / so bist du gesegnet / und loß vom Tode /
und allem Unglück. Der Segen ist gegangen /

A 4

so

so weit die Welt ist/ Kommen beyde über Heyden und Jüden / und gehet noch immer weiter.

S. 9.

Er wird allen angeboten / aber von den meisten verworfen.

So viel will dieser Spruch: Ich will einen Segen ausgehen lassen über alle Völkler unter der Sonnen. So weit erstreckt sich der Spruch/ daß Gott das Evangelium wolt lassen kund werden über alle Welt/ das heisset er gesegnet. Der Segen ist da/ wird jederman angeboten/ aber es nimt ihn nicht jederman an. Und ist ein ernstlicher Segen/ der da gehet über den ganzen Menschen. Glaubest du an den Saamen/ so sind dir vergeben deine Sünde mit einander/ und der Tod ist aufgehoben/ die Hölle überwunden/ und der Himmel dein. Das alles wünschet und bringet er dir auf einmal. Aber wenig sind ihr/ die den Segen annehmen. Gott grüßet alle Welt/ aber wenig dancken ihm. Noch bleibt es wahr/ sie werden alle gesegnet/ das ist/ es wird ihnen allen angetragen und vorgelegt. Daß aber nicht alle Christen werden/ macht/ daß sie solchen heylsamen Segen ausschlagen/ ja zum meisten Theil verfolgen.

II.

Von dem weiten Umfange
der Göttlichen Gnaden-Ver-
heißungen.

über Mich. 2/12.

Tom. Altenb. VIII. fol. 9r.

S. 10.

Man muß den Umfang der göttlichen Ver-
heißungen nicht nach dem Ausgange
abmessen.

Der Prophet sagt deutlich/ daß Gott ganz
Jacob wolle versammeln/ und die übrigen
in Israel zu Hauße bringen/ gleichwie auch die
Verheißung zu Abraham geschehen/ in gemein
gestellt ist: In dir sollen gesegnet werden alle
Völker auf Erden. Hier strauchelt abermals
die unfleißigen Leser/ und ziehen die Verheißungen/
die alle Menschen angehen/ auf den Ausgang/ der
nur etliche betrifft: Denn es glauben nicht alle
Menschen/ darum werden sie auch nicht selig.
Darum muß man hie fleißig einen Unterschied
mercken/ denn es ist was anders geredt; Es sol-
len in dir alle Völker gesegnet werden/ und
ist was anders/ es werden alle Völker diese
Verheißung von dem Segen annehmen.
Denn das Evangelium bietet wol allen Men-
schen an Vergebung der Sünden/ und das ewige
Leben durch Christum/ aber es nehmen die

Verheißung des Evangelii nicht alle Menschen an. Also sagt hier der Prophet; Ich will dich Jacob versammeln ganz/ und doch lehret uns der Eventus, das Ende und der Ausgang/ daß der größte Theil des Jüdischen Volcks dem Evangelio nicht habe gegläubet/ und sey/ deshalb von Gott verstorren und verworren worden; wie der Prophet solches anzeigt/ da er sagt von den Ubrigen in Israel.

S. II.

Warum die Verheißungen Gottes so allgemein lauten.

Warum sind denn/ mögt einer sagen/ die Verheißungen Gottes also ingemein gestellet? Antwort: Ey darum/ daß sich nicht jemand von der Verheißung des Evangelii ausschliesse/ als gehörteten sie ihm nicht an. Denn Christus ist nicht Eines Volcks/ oder einer Zeit Schatz/ sondern er wird allen Menschen angeboten. Daß aber nicht alle Menschen den Christum annehmen/ ist ihre Schuld/ darum/ daß sie nicht gläuben/ und hängen also ihrem Unglauben allzu viel nach. Unterdeß bleibt Gottes Meynung und Verheißung gemein/ und betrifft alle Menschen/ nemlich daß Gott will/ daß alle Menschen selig werden. Denn Gott der Herr will/ daß Christus soll seyn ein gemeiner Schatz für alle Leute/ wie unser Herr Christus selbst spricht Joh. 3/ 16. Also hat Gott die Welt geliebet/ daß er seinen Sohn gab/ auf daß ein jeder/ der an ihn gläubet/ nicht ver-

verlohren werde / sondern das ewige Leben habe.

III.

Das rechte Bild des gnädigen Gottes,

Tom. Ien. VI. f. 304.1

über die Worte Matth. 8 / 17.

Dir geschehe, wie du geglaubt hast.

§. 12.

Wie Gott gegen uns gesinnet sey / müssen wir aus dem Evangelio lernen.

Senn du Christum recht ansiehst / und sein Wort mit dem Glauben fassst / und dein Herz also stehet: Ich bin ein armer Sünder / das weist du lieber Herr / aber du hast dich mir lassen Vorbilden durch deinen lieben Sohn Jesum Christum / daß du wollest mir gnädig seyn / die Sünde vergeben / und von keinem Zorn noch Verdammniß wissen / und heisset mich solches glauben und nicht zweifeln / darauf verlaß ich mich / und will fröhlich darauf dahin fahren / 2c. Siehe / so hast du das rechte Bild gefasset / und darffst nicht weiter forschen / noch gen Himmel gassen / wie Gott gegen dir gesinnet sey / oder sorgen und fürchten / wie dir's gehen werde ; sondern wie du hörest

hörest du des HErrn Christi Wort und Herz/
wie du gläubest / so geschehe dir / und hast's be-
reits also / wie dir's im Herzen gemahlet ist.

S. 13.

Und solches durch den Glauben fassen.

Woltest du nun gerne wissen / wie Gott
im Himmel von dir gesinnet ist; Ach ja / lieber
HErr / sprichst du / wenn du mir woltest einen
Engel oder Heiligen vom Himmel schicken! Nein/
nicht also / spricht Christus. Du darfst keines
Engels / noch Menschen dazu / wirst's auch nir-
gend finden / weder im Himmel noch auf Erden.
Sondern in deinem eignen Busen / da wirst du es
finden / das ist / siehe zu / daß du recht gläubest / denn
es heist also: Wie du es gläubest / so hast du es / also /
daß er nicht könnte seiner die Frag auflösen / die in ei-
nes jeglichen Herz steckt / wie Gott gegen ihn ge-
sinnet sey? Denn daß er ihn weiset in sein eigen Herz.

S. 14.

Der Unglaube aber macht sich ein falsch
und häßlich Bild von Gott.

Ja / sprichst du / soll ich mein eigen Herz
drum fragen / so bin ich verlohren. Denn das
sagt mir nicht anders / als daß Gott mir ungnä-
dig sey / weil ich nichts mehr / denn ein Sünder /
und der Höllen werth bin. Antwort / da schla-
ge kein Glück zu! wer hat dich also heissen bilden
und mahlen? Das ist eben das leidige Bild / so
aus Gott einen Abgott / ja einen scheußlichen /
schrecklichen Teufel machet / und nimmt ihm
seine

seine göttliche Ehre und Gestalt/ die ihmähnlich ist/ und daran eitel Lust und Freude ist: Sieht ihm dafür eitel schreckliche und greuliche Teufels-Larven und Höllen-Rachen.

S. 15.

Dieses falschen Bildes müssen wir uns entschlagen/ und sein Bild recht fassen.

Darum mahle ihn zum ersten recht/ wie er an sich selbst ist/ und mache solch Bild/ das ihm ähnlich sey/ welches heist also: Ich vergebe dir deine Sünde/ durch meinen lieben Sohn Christum/ für dich gecreuziget und gestorben/ daß dich keine Sünde soll verdammen/ kein Tod fressen/ keine Hölle verschlingen/ so du dich allein an ihn hältst. Das ist meine Meynung und Herz/ und solches zu bestätigen/ hab ich meinen Sohn predigen und Wunder thun/ dazu sein Blut vergießen und sterben lassen. Siehe/ wenn du ihn so ansiehst/ so ist dein Geist gestalt/ wie Gott/ und siehet sein Herz/ Bild und Angesicht recht/ schaffen und lebendig in deinem Herzen/ daß er zu dir sagt/ das ist mein Kind/ das will ich nicht in die Hölle stossen/ sondern ihm den Himmel geben/ denn wie er glaubt/ so soll ihm geschehen/ er glaubt/ daß ich sein Vater bin/ und die Sünde vergebe/ so ist auch recht/ und soll auch also bleiben. Darum liegts alles daran daß wir uns allein des falschen Bildes entschlagen/ und das göttliche Bild recht fassen/ und dabey bleiben. Denn er hat sich wol recht gebildet/ und gethan/ alles was er soll. Aber an

uns

uns liegts/ daß wir nicht einen abscheulichen Pö-
 mann oder Bogelscheü für ihn in unser Hertz se-
 hen/ sondern mahlen ihn recht/ wie er seyn will/
 und sich selbst hat vorgestellet; wo nicht/ so lästern
 und schänden wir seinen Namen/ und begehen
 über andere Sünde die gröste Abgötterey. Denn
 er will nicht solch Bild von sich gemacht haben/
 daß er nicht wolle den Sündern gnädig seyn/
 und Sünde vergeben. Wol will er haben/ daß
 man nicht sündige und ungehorsam sey; a-
 ber wenn der Mensch gefallen ist/ und in Sün-
 den liegt/ so will er nicht/ daß man noch die
 Sünde dazu thun und nicht gläube/ daß er wol-
 le die Sünde vergeben; sondern also dencke: Ich
 habe gesündigt/ und wohl verdienet/ daß du mich
 strafest mit Pestilenz/ Tod und allem Unglück.
 Das will ich gern leiden: Aber darum nicht dein
 Bild/ so du mir selbst vorstellst/ verkehren noch
 beflecken/ sondern rein bleiben lassen/ daß du mein
 gnädiger Gott seyst/ ob ich gleich ein Sünder
 bin/ und billig den Tod und allerley Unglück leide.

S. 16.

Wenn einer wissen will/ wie Gott gegen
 ihn gesinnet sey/ so muß er nicht hinauf gen
 Himmel/ sondern in sein eigen
 Hertz hinein sehen.

Siehe/ das ist der Text/ der da lehret recht
 schliessen und örtern/ die allerhöchste Frage von
 Gott und seinem Willen/ daß man nicht mehr
 darf klagen und wünschen: Ach/ wenn ich kont
 wissen/ wie ich glauben oder thun solt/ daß mir
 Gott

Gott im Himmel gnädig wäre / wie wolt ich so herzlich froh seyn / und beyde thun und leyden / was ich solt. Denn hie hast du es mit einem Worte / auß allerklärte. Sorge nur nicht weiter von Gott / wie die irrigen Geister gen Himmel klettern und von oben herab forschen und hohlen wollen / was Gott über sie beschloffen habe / und oft darüber den Hals stürzen. Sondern also heiſts : wie du glaubest / also ist / nicht wie du es droben suchest / oder denckest. Herunter siehe / wie dein Herz stehe. Gläubest du recht / so hast du ihn wahrhaftig / wie du ihn hältst / einen gnädigen Gott und Vater. Wiederum wo nicht rechter Glaube ist / und du ihm eine Larve anzeuchst / so must du ihn auch also haben / daß er dich schrecke und in die Hölle jage. Nicht / daß er an ihm selbst also sey / sondern daß du ihn dir also vorbildest / und aus einem Gott einen Teufel machest.

§. 17.

Was zu thun / wenn das Herz voll Un-
glauben ist.

Ja sprichst du abermal / wie soll ich anders thun ? Ich fühle / daß ich nicht also glauben kan / und muß ihn wol mahlen / wie mein Herz und Gedancken / oder der Teufel vorgiebt / und kan nicht wehren. Antwort ; so komme doch dahin / daß du solches erkennest / und sagest : Herr / ich kan dich leyder nicht recht in mein Herz bilden / darum hilf doch und gieb / daß ich dich recht ind-

ge erkennen/ und dein Bild werden/ wie jener im
Evangelio Marc. 9. zu Christo saget: Ich gläub
belieber Herr/ aber hilf meinem Unglauben.

Tom. Altenb. VII. f. 31.

§. 18.

Gottes gnädiger Will ist/ daß niemand
verlohren gehe.

Wir sollen aber aus diesen Worten: Nach
dem Willen Gottes und unsers Vaters/
Gal. 1/ 4 diese Lehre und Trost nehmen/ daß
Gottes gnädiger Wille sey/ daß niemand
soll verlohren/ sondern jederman selig werden.
Wie er auch 1. Timoth. 2/ 4. lehret/ und Chris-
tus selbst spricht Joh. 6/ 39. Das ist der Wille
des Vaters/ der mich gesandt hat/ daß ich
nichts verliere. Weil aber unserm Elend und
Jammer durch unser Werck/ Verdienst/ Snug-
thun/ Opfern/ Gesezhalten nicht konte gerathen
werden/ hat Gott/ der reich ist von Barmher-
zigkeit/ diese gegenwärtige/ böse und verdammte
Welt also geliebet/ daß er seinen eingebornen
Sohn hingegeben hat/ daß er ihre Sünde auf
sich nehme/ am Creuz stürbe/ und also gnüg da-
für thät. Wer nun an den gläubet/ der soll nicht al-
lein von Sünde und Tod erlöset seyn/ sondern auch
Gnade/ Gerechtigkeit und ewiges Leben haben.

§. 19.

Welches man denen Gedancken von der ewi-
gen Versehung entgegen zu setzen hat.

Kommt nun der Teufel unversehens geschli-
chen

chen / und rückt dir die Worte aus den Augen /
 und giebt dir ein / daß du dich bekümmern solst /
 ob du von Gott versehen seyst zur ewigen Sel-
 ligkeit oder nicht / hält dir vor die schrecklichen
 Exempel Gottes Zorns und Gerichts / und daß
 die Zahl der Auserwählten geringe / der Ver-
 dammten groß sey; so sey denn klug / und laß
 dich bey Leib in solche gefährliche Gedancken und
 Disputacion nicht führen / oder du versteigest dich
 gewiß / und brichst den Hals. Sondern wehre
 dich und sprich: Mir ist nicht befohlen / daß ich
 mich über solchen Sachen bekümmern soll / die
 mir zu hoch und unbegreiflich zu erforschen sind.
 Ich bleibe bey den Worten S. Pauli / der
 sagt / daß Christus sich selbst für unsere Sün-
 den gegeben habe / und habe solches gethan nach
 dem Willen Gottes und unsers Vaters. Davo-
 aus ich ja gewißlich schliessen kan / daß / ehe
 Gott hat wollen zulassen / daß wir sollen verloh-
 ren werden / ehe hat müssen Christus / sein eini-
 ger Sohn / unser Herr / unser aller Knecht werden
 alle unsre Sünde und Schmach auf sich nehmen
 und tragen / des Teufels Anfechtung leyden / eine
 kleine Zeit von Gott verlassen seyn / mit dem Tode
 ringen / darüber Blut schwitzen / und endlich
 des schmähtlichsten Todes am Creuze sterben.

S. 20.

Niemand wird durch Gottes Schuld / son-
 dern ein jeder durch seine eigne
 Schuld verdammet.

Da kan ich ja an Gott nichts anders er-
 W sehen

sehen noch erkennen/ denn eitel Gnade/ Barm-
 herzigkeit/ Geduld und Mitleyden mit uns elen-
 den und betrübtten Sündern. Dazu zeiget die
 Schrift/ daß Gott das Ansehen des Menschen
 nicht achtet/ sondern daß alle/ niemand aus-
 geschlossen/ die seinen Namen anrufen/ sol-
 len selig werden. Röm. 10/ 13. Werden nun
 viele Menschen verlohren/ so ist des Teufels/
 und unsers bösen Willens Schuld. Denn Got-
 tes Vaters Wille/ sagt hier S. Paul/ ist ein
 guter gnädiger Wille/ und Joh. 6/ 40. spricht
 Christus selbst: Das ist der Wille des/ der mich
 gesandt hat/ daß wer den Sohn siehet und
 gläubet an ihn/ der habe das ewige Leben.

S. 21.

Christus hat der ganzen Welt Sünde
 getragen und gebüffet.

Ibidem f. 543. a.

Habe wohl acht darauf/ daß du auß aller
 gewiffeste seyst/ daß Christus nicht allein elii-
 cher Sünde/ sondern unser aller/ das ist/ der
 ganzen Welt/ getragen und gebüffet habe.
 Denn er hat sich ja gewiß und wahrhaftig für
 der ganzen Welt Sünde in den Tod gegeben/
 obs wol die ganze Welt nicht gläubet.

S. 22.

Die Welt/ welche Gott geliebet hat/ ist
 das ganze menschliche Geschlecht.

Za/ sprichst du/ ich wolte gern glauben/ wenn
 ich wäre/ wie Petrus/ Paulus/ und andre/ die
 fromm

fromm und heilig sind/ ich aber bin gar zu ein großer Sünder/ wer weiß/ ob ich darzu erwählet bin? Antwort: Siehe doch die Worte an/ wie und von wem er redet: Also hat Gott die Welt geliebet/ item/ auf daß alle/ die an ihn glauben/ &c. Nun heisset die Welt nicht allein S. Petrus/ Paulus/ sondern das ganze menschliche Geschlecht/ alles mit einander/ und wird hie keiner ausgeschlossen/ für alle ist Gottes Sohn gegeben/ alle sollen sie glauben/ und alle die da glauben/ sollen nicht verlohren werden. Greif dich doch selbst bey der Nasen/ oder suche in deinem Busen/ ob du nicht so wol ein Mensch bist (das ist je ein Stück der Welt) und in der Zahl/ welche das Wort Alle/ begreiffst/ als ein ander. Solt ich mich/ und du dich des nicht annehmen/ so müsten diese Wort auch falsch und vergeblich geredt seyn.

IV.

Von den eigentlichen Ursachen der Verdammniß.

Tom. Ien. VII. f. 185. b.

§. 23.

Der Unglaube ist die eigentliche Ursach der Verdammniß.

S Christus spricht/ wer an den Sohn Gottes glaubet/ der wird nicht gerichtet/ wer aber nicht glaubet/ der ist schon gerichtet/ Joh.

B 2

3/ 18.

3/ 18. Also stehet einem jeglichen die Gefahr
 auf seiner eigenen Person / und ist seine eige-
 ne Schuld / so er verdammet wird / nicht dar-
 um / daß er von Adam und seines vorigen Un-
 glaubens halber ein Sünder / und der Verdam-
 nis werth ist / sondern / daß er diesen Heyland
 Christum / der unsre Sünde und Verdam-
 nis aufhebet / nicht annehmen will. Wohl
 ist es wahr / daß uns Adam alle verdammet hat /
 als der uns mit sich in Sünde und des Teufels
 Gewalt geführet; aber nun Christus der andre
 Adam kommen ist / ohne Sünde geboren / und
 dieselbe hinweg nimmt / muß sie mich / so ich an
 ihn gläube / nicht mehr verdammen / sondern soll
 durch ihn davon loß und selig werden. Glaub
 ich aber nicht / so muß wol dieselbe Sünde und
 Verdamnis bleiben / weil der nicht ergriffen
 wird / der mich will davon erlösen. * * Also liegt
 itzt alle unsere beyde Seligkeit und Verdam-
 nis an dem / ob wir an Christum glauben /
 oder nicht glauben / und ist das Urtheil schon
 endlich gegangen / welches den Himmel zu-
 schleußt und abspricht allen / so diesen Glaus-
 ben Christi nicht haben / noch annehmen
 wollen.

* (o) *

V.

Von dem allgemeinen Verdienst Christi,

Tom. Altenb. VI. fol. 1202. 199.

über die Worte:

Siehe, das ist Gottes Lamm.

S. 24.

Das Lamm Gottes wird den Jüdischen Osterlammern entgegen gesetzt.

Das ist ein schön herrlich Zeugniß Johannis von dem neuen Regiment und Reich Christi/ wie es soll angehen/ und sind deutliche helle Wort/ darinnen Johannes klärllich ausdrückt/ was man von Christo halten soll/ und ist ein gewaltiger Spruch. Droben als er gesagt hat/ das Gesetz ist durch Mosen gegeben/ da hat er Mosen nicht fast gelobt/ aber hier greiffet er ihn härter und gewaltiger in die Wolle/ als solt er sagen: Ihr Jüden schlachtet alle Jahr ein Osterlamm/ wie euch Moses geboten hat/ schlachtet dazu täglich zwey Lämmlein/ die man des Morgends und Abends opfere und verbrenne. Es ist ein Lamm/ das ist wahr/ aber ihr Jüden habt ein solch Geprång damit/ rühmet und preiset das selbe Opfer also sehr/ daß unser Herr Gott vor ihrer Heiligkeit gar nichts ist/ verdunkelt und geünehret wird. Derhalben so solten sie gegen einander halten das rechte Lamm/ und Mosens Lamm

Lamm / das im Gesetz Moses geboten war / daß man es schlachten und essen sollte / welches ist ein Lamm / das die Menschen von Hirten nehmen. Diß aber ist GOTTES Lamm / viel ein ander Lamm; denn es soll dazu geordnet seyn / daß es auf seinem Rücken tragen soll aller Welt Sünde; dagegen alle eure Lämmer nichts zu rechnen / die ihr jährlich bratet und esset / und im Tempel schlachtet.

S. 25.

Die Jüdischen Oster-Lämmer konten die Sünde nicht hinweg nehmen.

Es war das Oster-Lamm im Gesetz wol ein fein Spiel vor die Kinder / und eine Zucht / dazu auch geordnet / daß es euch erinnern sollt dieses rechtschaffenen Lämmleins GOTTES; so ziehet ihrs dahin / als solte solch Schlachten und Opfern eure Sünde hinweg nehmen. Das dürfft ihr nicht gedencen / eure Lämmer werdens nicht thun / sondern allein diß Lamm GOTTES. Jene Lämmlein im Gesetz solten nur des Volcks Spielböglein seyn / daran sie sich erinnerten des rechten Osterlämmleins / so da einmal solte geopfert werden. Aber sie verachteten diß alles / und meyneten / sie hätten allein an dem genug / wenn sie auf Ostern ein Lämmlein schlachteten. Darum setzet Johannes / also zu rechnen / gegen einander Moses Lämmlein / und Christum / das rechte Lamm (denn das Gesetz hat auch nicht weiter / denn bis auf Christum gehen sollen) und will sagen; Euer Lamm ist von den Menschen genommen

men / wie das Moses im Befehl Gottes befohlen hat; aber dis ist Gottes Lamm / und dis Oster-Lamm ist unsers Herrn Gottes Lamm / nicht ein menschlich Lamm / das von den Schöpfen genommen wäre / wie jenes war des Hirten oder Menschen Lamm. Als solt er sagen / dis ist das wahrhaftige Lamm / das die Sünden des Volcks wegnimmet. Ihr habt auf den Oster-Festen bey den andern Lämmern wohl gesucht das Sünde-wegnehmen; aber ihr habts nicht gefunden. Bey diesem Lamm da findet ihrs / und das ist von einer Jungfrau gebohren. Es ist nicht ein natürlich Lamm / oder Schöps wie die im Befehl / dennoch ist's ein Lamm. Denn Gott hats also bestellet / daß er ein Lamm seyn sollte / das geschlachtet und gebraten würde am Kreuz für unsere Sünde / sonst war er ein Mensch / wie ein ander Mensch; aber Gott machte ihn zum Lamme / das die Sünde der ganzen Welt tragen sollte.

S. 26.

Gottes Lamm aber trägt aller Welt Sünde auf seinen Rücken.

Es ist aus der massen fein und tröstlich von Christo unserm Heyland geprediget / wir können mit Worten / ja auch mit unsern Gedanken nimmermehr erlangen. In jenem Leben werden wir in Ewigkeit unsre Freude und Lust dran haben / daß der Sohn Gottes sich so tieff herunter läßt / und nimmt meine Sünde auf seinen Rücken / ja nicht allein meine Sünde / son-

B 4

derin

dern auch der ganzen Welt/ die von Adam
 an bis auf den allerletzten Menschen gethan
 ist/ die will Er gethan haben/ und auch dafür ley-
 den und sterben/ damit ich ohne Sünde sey/ und
 das ewige Leben und Seligkeit erlange. Wer
 kan doch nach Nothdurst davon reden oder den-
 cken? Nemlich daß die ganze Welt mit aller
 ihrer Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ Macht und Herr-
 lichkeit unter die Sünde geschlossen sey/ und gar
 vor GOTT nichts gelte/ und wo jemand wolle sei-
 lig/ und seiner Sünden loß werden/ daß er wisse/
 daß seine Sünden alle auf des Lammes Rücken
 gelegt sind. Derhalben weist Johannes sei-
 nen Jüngern diß Lamm/ und spricht: Willst du
 wissen/ wo da sind die Sünden der Welt hinge-
 legt/ daß sie vergeben würden? Siehe nicht auf
 das Gesetz Moses/ noch lauffe sonst zum Teufel/
 denn da wirst du Sünde finden/ dafür du erschre-
 ckest und verdammet wirst. Aber willst du wis-
 sen und finden einen Ort/ da die Sünden der
 Welt getödtet/ und weggenommen sind/ so siehe
 an das Creutz/ auf den Rücken dieses Lammes
 hat der HERR alle unsre Sünden gelegt/ wie der
 Prophet Esaias c. 53/ 6. sagt/ da er spricht:
 Wir sind alle in der Irre gegangen/ wie die ver-
 lohnen irrenden Schaaf/ ein jeglicher gieng auf
 seinem Wege/ einer hie her/ der andere dorthin/
 der suchte GOTT also/ der andre sonst auf eine
 andre Weyse / und waren unzählige
 Wege und Weysen / GOTT zu finden.
 Wie es denn seyn muß / wenn man der rechten
 Lande

Land, Strassen und Weges fehlet/ und auf Creuz-
wege oder Holzwege kommt/ da macht denn ein
Zerrweg andre hundert/ da hat einen S. Frans-
cisci Regel/ den andern S. Benedicti Orden
helfen sollen. Und macht der Pabst und Für-
cke/ ein jeder nach seinem Gurdüncken/ ihm einen
eigenen Weg/ Sünde zu büffen; aber es heisset/
sie gehen alle in der irre. Welches ist nun der rechte
Weg/ auf daß man seiner nicht fehle? Denn je wei-
ter man von der rechten Strasse kommt/ je irrer man
wird. Da antwortet Esaias: Der ist's/ daß
der Herr all unsre Sünden auf ihn geworf-
fen/ und ihn um seines Volck's Sünde willen
geschlagen/ da wir alle in der irre giengen/
da hat Gott alle unsre Sünde auf den Rü-
cken seines Lammes gelegt/ und sonst auf niemand
anders/ das Lamm hat er darzu geordnet/ daß
es der gantzen Welt Sünde tragen solte.

S. 27.

**Wir sollen sie nicht auf unsern Rücken
tragen.**

Darum soll ein Christ einfältig auf diesen
Spruch bleiben/ und ihm denselben nicht neh-
men lassen/ denn es ist kein anderer Trost weder
im Himmel noch auf Erden/ damit wir wider
alle Anfechtungen bestehen können/ sonderlich a-
ber in Todes Nothen. Und wer da gläubet/
daß der gantzen Welt Sünde gelegt sind auf
diß Lamm/ dem muß der Pabst und Für-
cke der Antichrist seyn. Denn der Pabst hat
also gelehret/ daß ein Christ muß fort an geden-

cken / wie er seine Sünde trage / und lösche sie ab durch Almosen geben / u. d. g. wie sie denn noch heut zu Tage unverschämt lügen. Aber wenn das wahr ist / so liegen die Sünde mir auf dem Halse / und nicht Christo dem Lamm / und da müste ich verdammt und verlohren seyn. Aber dieser trägt die Sünde / meine oder deine nicht / oder sonst eines Menschen allein / oder eines Königs reichs und Landes / sondern der ganzen Welt / und du bist auch ein Stück von der Welt.

S. 28.

Auch bey keinem andern Zeiligen Vergebung der Sünden suchen / wie im Pabstthum geschieht.

Es hat aber ein gut Jahr / man hat im Pabstthum S. Johannem an alle Wände gemahlet / und sein Bild und das Lämmlein in Holz und Stein / in Silber und Gold gehauen / und davon Bilder gemacht / ihm auch des Jahrs dazu einmal gefeyert / seine Finger gemahlet / wie er auf das Lamm weist; aber es ist nicht ins Herz kommen. Es hats niemand verstanden / was diß Gemälde und Figur bedeutet / und die Papiſten sind noch so blind / toll und thöricht / lassen das Bild mahlen / schnitzen und gieſſen / und haltens in grossen Ehren; aber ihre Lehre und Leben gehet stracks darwieder. Denn man hat S. Franciscum / Benedictum / S. Catharina / und Barbara und andere Heiligen angerufen / die soltens thun. Heist das nicht Blindheit / da wir toll und thöricht gewesen sind! Wir haben nicht

nicht allein die Lehre gehabt: Dis ist das Lamm/
so da trägt die Sünde der Welt; sondern haben
auch das Bild Johannis gesehen / wie er mit
den Fingern auf Christum zeigt / ja wie er Chri-
stum auf dem lincken Arm trage / und davon große
Feste gefeyert / und habens dennoch mit rechten
Augen nicht angesehen / noch verstanden / was
es sey / oder warum Johannes uns das Lamm
weist.

§. 29.

**Das Lämmlein Gottes ist der einige
Sünden Büsser.**

Hierauf stehet nun der Grund aller christli-
chen Lehre / wer die glaubt / der ist ein Christ:
Wers nicht glaubt / der ist kein Christ / der wird
sein Theil auch finden. Es ist ja klar genug ge-
sagt: Dis ist das Lämmlein Gottes / das da
trägt die Sünde der Welt / und ist der Text
Gottes Wort / und nicht unser Wort / noch von
uns erdacht / daß Gott dis Lamm darum hat
geschlachtet / und das Lämmlein aus Gehorsam ge-
gen den Vater der ganzen Welt Sünde auf sich
geladen hat. Aber die Welt will nicht hinan /
sie will dem lieben Lämmlein die Ehre nicht ge-
ben / daß wir allein selig würden / darum / weil
es unsre Sünden trägt. Sie will auch etwas
seyn / und jemehr sie thun will und Sünde büs-
sen / je ärger sie es macht. Denn außser diesem
Lämmlein ist kein Sündenbüßer / Gott will sonst
von keinem wissen. Wäre es nun nicht billig und
recht / daß man diese Worte in unser Herz schlies-
sen



sen mögte/ daß wir unsre Sünden zu unterscheid
den wüßten.

§. 30.

Das Gesetz legt uns die Sünde auf den
Hals.

So lerne nun / wie das Gesetz Moses dir
wol deine Sünde anzeigt / und lehret dich / wie
du Gott und Menschen solst gehorsam seyn/ sa
get auch/ daß ich Gott feind/ lästere ihn/ und daß
ich nicht darnach lebe/ wie sonst die zehn Gebot
ordentlich weisen. In Summa/ das Gesetz zei
get an/ was ich bin/ offenbaret die Sünde/
und leget sie mir auf den Hals / und thut
recht dran. Da erschrecke ich dann / und
wolte der Sünde gern loß seyn/ aber das Gesetz
spricht/ dazu kan ich dir nicht helfen. Da läuft
man denn zu den Heiligen/ und ruffet an die Jung
frau Marien / und saget : Bitte deinen Sohn
für mich / weise ihm deine Brust. Ein anderer
ruffet St. Christophorum an/ ob er gleich nie auf
Erden gewesen ist/ ein anderer läuft zu S. Bar
bara / und will von ihr Fürbitte haben/ andre
werden Mönche / wollen selbst heilig / und ihre
eigne Seligmacher seyn. Wir sehen wol ein jeg
licher seine Sünde / verheissen auch / daß wir
von Tag zu Tag uns bessern wollen/ sprechende :
O Christe/ friste mir mein Leben/ ich will fromm
werden / und meine Sünde büßen. Ist aber
das nicht eine grausame und erschreckliche Blind
heit! Es ist die Sünde auf deinem Halse / die
dringet und drückt / und Vernunft kan da kei
nen

nen andern Rath und Lehre geben. Denn sie
het sie/ daß sie gesündigt hat/ so spricht sie: Ich
will mich bessern und fromm werden.

S. 31.

Aber Johannes sagt / daß Gott die
Sünde auf Christum gelegt.

Aber da kommt S. Johannes und spricht:
Die ganze Welt sey voller Sünde / und zeiget
an durch das Gesetz/ die Sünde liege auf unsern
Rücken / aber man soll sie da nicht lassen liegen/
da sie das Gesetz hingelegt hat / nemlich / da sie
dir in Busen geschoben wird. Denn wo sie da
bleiben/so bist du verdammt und verlohren. Denn
du bist zu schwach dazu / du kanst die Sünde
nicht überwinden. Darum so weist S. Jo-
hannes / und sein Zeugniß/ oder Predigt/ uns ei-
nen andern / da Gott der Vater unsre Sünde
aufgelegt hat / nemlich den Herrn Christum.
Das Gesetz leget sie auf mich/ aber Gott nimmt
sie von mir / und legt sie auf das Lamm / da lie-
gen sie recht wohl/ und besser denn auf mir. Und
will Gott sagen: Ich sehe/ daß die Sünde dich
drückt / und müstest unter der schweren Last zu
Boden fallen / aber ich will dich erlösen von der
Bürde / und will die Sünde von deinem Halse
nehmen / (da das Gesetz dich überweist/ du ha-
best dieselbige Sünde gethan / und verdammt
dich darum) und aus lauter Gnaden will ich sie
diesem Lamm auf den Hals legen / das soll sie
tragen.

S. 32

S. 32.

Welcher eines jeden Menschen Knecht
und Sündenträger ist.

Diß Bild laß dir lieb seyn / daß Christus
als ein Knecht der Sünden / ja zu einem Sün-
denträger / und zum allgeringsten und verachteten
Menschen gemacht wird / der alle Sünde durch
sich selber verschlinget / und spricht: Ich bin kom-
men / daß ich andern diene / nicht daß ich mir
dienen liesse. Es ist keine grössere Knechtschaft
noch Dienstbarkeit / denn daß der Sohn Got-
tes eines jeden Menschen / wie arm und elend
oder veracht er immer seyn könnte / Knecht
wird / und seine Sünden trägt. Es wär ein
groß Ding und Verwunderung / da alle Welt
Ohr und Augen / Maul und Nasen auffsperrn
würde / und nicht genugsam nachdencken könnte /
wenn irgend eines grossen Königes Sohn in ei-
nes Bettlers Haus käme / und pflegte sein in der
Kranckheit / und wischet ihm seinen Unflath ab /
und thät alles / was sonst der Bettler thun müste.
Wär das nicht eine grosse Demuth? Ja wer
es sehen würde / oder wem diese Ehre wiederführ /
der müste bekennen / daß er etwas seltsames und
wunderliches gesehen hätte / ja etwas grosses
ihm wiederfahren wär. Was ist aber ein Kö-
nig oder Käyser gegen den Sohn Gottes? Und
dazu / was ist eines Bettlers Unflath oder Stant
gegen der Sünden Unflath / so wir von Natur
an uns haben / der hundert tausendmal seher
sinckt / und scheußlicher siehet vor Gottes Au-
gen.

gen/denn aller Unflath/ der irgend in einem Siche-
 hause seyn mögte. Noch ist die Liebe des Soh-
 nes Gottes so groß gegen uns. Je mehr Stancks
 und Unflaths an uns ist/ je mehr er sich zu uns
 thut/ reiniget uns/ und nimmt alle Sünde und
 Jammer von unserm Halse/ und legt sie auf sei-
 nen Rücken. Davor stinckt aller Mönche Hei-
 ligkeit gegen diese Wohlthaten Christi/ daß das
 liebe Lämmlein/ der grosse Mann/ ja der hohen
 Majestät Sohn/ vom Himmel herab kommt/
 und will mir dienen.

S. 33.

Das ist eine unbegreifliche Liebe / dafür
 man ihn hertzlich loben und lieben solte.

Darum wär es wohl werth/ daß man das
 von immer singe/ predigte und redete/ auch
 Gott für solche Wohlthat wiederum liebte und
 preisete/ daß wir ja auch gerne stürben/ und in
 allerley Leyden frölich wären. Denn was ist/
 daß der Sohn Gottes mein Knecht wird/ und
 sich so sehr niedriget/ daß er auch meinen Jam-
 mer und Sünde/ ja der ganzen Welt Sünde
 und Tod auf seinen Hals nehmen und tragen
 soll/ und zu mir spreche: Du bist nicht mehr ein
 Sünder/ sondern ich/ ich trete an deine Statt/
 du hast nicht gesündigt/ sondern ich. Die gan-
 ze Welt ist in Sünden/ aber ihr seyd nicht in
 Sünden/ sondern ich/ auf mir sollen alle eure
 Sünde liegen/ und nicht auf euch. Es kans
 niemand begreifen. Wir werden uns an der
 Liebe Gottes dort in jenem Leben ewig selig se-
 hen

hen. Und wer wolt um Christi willen nicht gerne sterben? So thut des Menschen Sohn das allerschändlichste und unflätigste Werk / er ziehet nicht an etwa eines Bettlers zuwissen Kleid oder alte Hosen / oder daß er uns wischete / wie eine Mutter ein Kind wischet / sondern er trägt unsere Sünde / Tod / Hölle / unsern Jammer an Seel und Leib. Wenn der Teufel spricht / du bist ein Sünder / so sagt Christus / Ich wills umkehren / Ich will ein Sünder seyn / ihr sollt ledig ausgehen. Wer kan doch vor diese Gnade unserm HErrn Gott gnugsam danckbar seyn?

S. 34.

Durch Werke und Almosen kan die Sünde nicht getilget werden.

Wer nun das könnte glauben / oder wer es nur gewiß dafür hielte / daß der Welt Sünde und seine eigne Sünde auf Christi Schultern gelegt wäre / der würde nicht leichtlich betrogen oder verführt von den Rotten-Geistern / die etliche Sprüche uns vorwerfen von den guten Wercken / und von den Almosen / die das Ansehen haben / daß sie sollen die Sünde auslöschten / und man durch Werke müsse selig werden. Da könnte ein Christ dawider schliessen / daß die Rotten Sprüche führen mögen von guten Wercken / wie sie wollen / so bleibet doch immer der Haupt Spruch / der also lautet: Daß ich meine Sünden nicht könne tragen / oder dafür bezahlen / sondern Gott hat ein Opfer bestellet / das man solle schlachten / am Creutz braten und essen: Auf
dis

dieß Lamm sind alle unsre Sünden gelegt. Davon läßt er sich nicht reißen/ noch sich von dem rechten Verstande des Evangelii bringen / man lehre oder predige sonst in der Welt/ was man wolle / so bleibt er auf dem einfältigen/ rechten Glauben/ und klaren Worten / nemlich: Hätte ich was können erwerben / so hätte Gottes Sohn nicht dürfen für mich sterben. Es ist allein das Lämmlein / sagt S. Johannes/ das da trägt die Sünde der ganzen Welt; sonst bleibt sie wohl ungetragen / zu dem will ich auch meine Zuflucht haben und dich thun lassen / was du wißt.

S. 35.

Sie liegen alle auf dem Lamm Gottes.

Das Gesetz kan wohl gebieten/ daß man dieß und jenes thun solle / auch wie man leben möge/ spricht/ laß dich nicht gelüsten nach des Nächsten Weibe/ Gut/ Ehre/ tödte nicht/ brich nicht die Ehe/ gib Allmosen. Und solches ist gut / daß mans thue / auf daß man sich in der Welt für den äußerlichen Sünden hüte/ aber vor Gott die Sünde durch das Gesetz auszulöschen/ da wird nichts aus; sondern das thuts / das hier gesagt wird: Siehe / das ist Gottes Lamm / das der Welt Sünde trägt/ und wie Esaiä 53/ 6. geschrieben stehet: Der Herr hat alle unsere Sünde auf ihn gelegt. Item / um der Sünde willen seines Volcks wolt ihn der Herr also zerschlagen. Es lautet alles auf Christum. Der halben soll ein Christ einfältig auf diesem Spruch bleiben / und ihm denselben ja nicht nehmen lassen/

E

sen/

sen / daß er wisse / alle Heyden / Papisten und Gottlose (die mit ihren Wahlfarthen und guten Wercken wollen selbst genug thun / und viel davon rühmen / trösten sich des Fegfeuers) sind blind. Denn die Heil. Schrift saget / daß die Sünden der Welt nicht liegen auf der Welt / noch S. Johannis Sünde auf S. Johanne / oder S. Petri Sünde auf S. Petro / denn sie können sie nicht tragen; sondern auf Christo dem Lamm Gottes / das tritt daher und wird ein gemeiner Sünder / ja gar zur Sünde / gleich als hätte er der ganzen Welt Sünde (von Anfang der Welt bis zum Ende) gethan / das soll des Lammleins Amt / Art und Eigenschafft seyn.

S. 36.

Das solte man glauben / so würde niemand verdammt.

So nun Sprüche in der H. Schrift sind / die da scheinen / daß man durch die Wercke genug thun solle / die Sprüche lasse hernieder im Hause oder im weltlichen Regiment / den Vätern und Müttern befehl es / und ziehe es nicht dahin / daß sie vor Gott eine Bezahlung vor deine Sünden seyn solten. Sie ist es ungetragen und unbezahlt / das Lamm trägt es alles. Derhalben bedencß selber / ob Gott nicht billig zornig über uns gewesen / und uns gestrafft / daß wir unter die Nottengeister des Pabsts und Türcken gerathen sind. Denn das Lamm prediget uns selbst / spricht: Sehet zu / wie ich doch eure Sünde trage. Aber niemand wills annehmen / und

wenn

wenn wirs gläubten und annähmen / so würde niemand verdammt. Was soll das Lamm mehr thun? Es spricht / ihr seyd alle verdammt / aber ich will eure Sünden auf mich nehmen / ich bin die ganze Welt worden / hab die Person aller Menschen von Adam her genommen / daß / so man von Adam Sünde bekommen hat / so will er uns Gerechtigkeit dafür geben. Da solt ich sagen / das will ich glauben / daß mein lieber Herr / das Lamm Gottes / alle Sünden auf sich genommen habe; noch wills die Welt nicht glauben noch annehmen / und wenn sie es gläubte / so würde niemand verlohren.

S. 37.

Daß viele nicht glauben / geschiehet nicht aus Mangel des Herren Christi.

Also hören wir / daß wir alle durch den Teufel in die Sünde gestürzt sind / und das Lamm uns allein heraus führe. Daß man aber nicht gläubet / das geschiehet nicht aus Mangel des Herren Christi / sondern die Schuld ist mein. Glaube ichs nicht / so liege ich in meiner Verdammniß. Ich muß kurzum sagen / daß Gottes Lämmlein hab die Sünde der Welt getragen / und es ist mir ernstlich gebothen / daß ichs glauben und bekennen soll / und darauf sterben.

S. 38.

Wenn es heist / daß Christus die Sünde der Welt trage / so ist niemand ausgenommen.

Ja möchtest du sagen / wer weiß / ob er auch

E 2

auch

auch meine Sünde trage? Ich glaube wol/ daß er S. Petri/ S. Pauli und anderer Heiligen Sünde getragen hat/ die waren fromme Leute/ wenn ich nun auch S. Petrus oder S. Paulus wäre. Hörest du dann nicht/ was hie S. Johannes sagt/ diß ist das Lamm Gottes/ das da trägt die Sünde der Welt. Nun kanst du ja nicht leugnen/ du seyst auch ein Stück von der Welt. Denn du bist von Mann und Weib geböhren/ bist nicht eine Kuh oder Schwein/ so müssen ja deine Sünden auch dabey seyn/ eben so wol/ als S. Petrus oder Paulus. Und eben so wenig/ als du deine Sünde kanst büßen/ so wenig haben auch jene ihre Sünden büßen mögen/ hie ist niemand ausgenommen. Darum folge nicht deinen Gedancken/ und halte dich an das Wort/ das dir zusaget Vergebung der Sünden/ durch diß Lämmlein/ daß aller Welt Sünde trägt/ wers nur glaubt. Hörest du wol/ es fehlt an dem Lämmlein nicht/ es trägt alle Sünden von der Welt Anfang her/ darum muß es deine Sünden auch tragen/ und dir Gnade anbieten.

S. 39.

Denn ein jeder Mensch ist mit ein Stück von der Welt.

Daß aber solcher Gnad und Barmherzigkeit jedermann nicht theilhaftig wird/ noch ihre geneußt/ wes ist anders die Schuld/ denn daß ers nicht gläubet und annimmt/ sondern gedenckt: Des gehet dich nicht an/ S. Paulo und S. Petri

Petro hilffts / ich muß ein Mönch werden / die Heiligen anrufen und Wallfarthen lauffen. Ja fahre hin zum Teufel / wenn du diesen Worten nicht wilt glauben. Denn so du in der Welt bist / und deine Sünden sind ein Stück der Welt Sünde / so stehet hier der Text / alles was Sünde heist / Welt und der Welt Sünde von Anfang der Welt her bis ans Ende / das liegt allein auf dem Lamm Gottes / und dieweil du denn auch ein Stück von der Welt bist / und bleibest in der Welt / so wirst du ja auch des mit genieffen / davon an diesem Ort der Text saget.

§. 40.

Bleibt die Sünde auf uns liegen / so sind wir verlohren.

So ist nun das unser Haupt-Grund / daß wir wissen / wo unsre Sünden hingelegt sind. Denn das Gesetz legt sie auf unser Gewissen / schiebet sie uns in Busen; aber Gott nimmet sie von uns / und leget sie auf des Lämmleins Schulter. Denn wo sie auf mir und auf der Welt liegen / so sind wir verlohren / denn die Sünde ist zu starck und mächtig / und spricht Gott: Ich weiß / daß dir deine Sünden gar zu schwer sind zu tragen / derhalben siehe / ich will sie auf mein Lämmlein legen / und von euch wegnehmen. Das selbe glaube du / denn so du es thust / so bist du frey von Sünden. Es hat sonst die Sünde nur zwey Orte / da sie ist / entweder sie ist bey dir / daß sie dir auf dem Halse liegt / oder liegt auf

E 3

Chri

Christo / dem Lamm Gottes. So sie nun die auf dem Rücken liegt / so bist du verlohren; so sie aber auf Christo ruhet / so bist du ledig und wirst selig. Nun greif zu welchem du willst! Daß die Sünden auf dir blieben / das soll wol seyn nach dem Gesetz und Recht / aber aus Gnaden sind sie auf Christum das Lamm geworfen / sonst wenn Gott mit uns rechten wolt / so wäre es um uns geschehen.

S. 41.

Glauben wir aber / daß sie Christus getragen hat / so sind wir selig.

Das sind helle klare Texte und starcke Worte / und sind durch das schöne herrliche Gemälde bestätiget worden / daß man S. Johannes mit dem Lämmlein gemahlt hat / wie er mit den Fingern auf das Lamm weise / und ich habe solch Gemälde gerne gesehen. Item / daß man das Osterlämmlein auch mit einem Fähnlein gemahlet hat / auch das Bild / wie man Christum gekreuziget hat. Aber wir habens im Pabstthum nicht verstanden / was damit sey gemeynt worden. Denn das hat man wollen anzeigen: Siehe Mensch / deine Sünden hätten nach dem Gesetz und Recht auf dir liegen sollen. Aber das Lamm / das ich dir zeige / das trägt aus Gnaden deine Sünde / sie sind auf das Lamm gelegt / auf daß du heilig / gerecht und frey von den Sünden / und um des Lämmleins willen selig wärest. Darum wisse / daß du deine Sünde nicht tragest / denn da wärest du verlohren. Das Gesetz tödtet

tödtet dich / sondern siehe dahin / daß Gott die Sünde hat von dir genommen / und auf das Lämmlein gelegt / daß du nicht um deinet / sondern um seinet willen selig seyst.

S. 42.

Christus hat die Sünden der ganzen Welt mit zu seiner Taufe gebracht.

Tom. Jen. Germ. VIII. f. 272. b.

Da sagt nun Christus zu Johanni: Laß
 izt also seyn / also gebühret es uns alle Ge-
 rechtigkeit zu erfüllen. Als wolt Christus sa-
 gen: Ich / ob ich wol für mich kein Sünder bin/
 so bring ich doch mit mir die Sünden der
 ganzen Welt / also / daß ich nun allein ein Sün-
 der / und der größte Sünder der ganzen Welt
 bin: Darum so bedarf ich Vergebung der Sün-
 den; aber nicht meiner (denn ich ohne Sünden
 bin) sondern der Sünden der ganzen Welt
 (darein gehören wir auch / weil wir auch von der
 Welt / und der Welt Kinder Sünder seyn) die
 auf mir liegen / die ich trage / die schwer sind / und
 drücken mich. Darum so ist mir noth / daß ich
 getaufft werde / und Vergebung der Sünde be-
 komme / daß also hernach meine Taufe in die
 ganze Welt werde ausgesprenget und geprediget/
 daß ich der Welt Sünde getragen habe / aber
 getaufft und davon abgewaschen sey / und Ver-
 gebung der Sünden erlanget habe / daß wer nun
 an mich glaubt / und meinem Befehl nach ge-
 tauft werde / derselbe sey auch von seinen Sün-
 den



den abgewaschen und rein / habe einen gnädigen
Gott / 2c. Also ist nun die Taufe Christi un-
sre Taufe / und unsre Taufe seine Taufe.

VI.

Von

Der Versehen Gottes,

Aus seinem Commentario über das 1. B. Moſis

Tom. Witteb. XI. fol. 58. seq.

S. 43.

Die Gedancken: wenn ich verſehen bin / ſo
mag ich leben / wie ich will / ich werde
doch ſelig; werden widerlegt.

Ich laſſe mirs gefallen / daß wir aus dieſem
Text Urfach nehmen zu diſputiren vom
Zweifel / da man an Gott und ſeinem Willen
zweifelt. Denn ich höre / daß hin und wieder un-
ter denen von Adel und andern groſſen Herren
etwa böſe Worte fallen und ausgebreitet ſollen
werden / von der Verſehen oder Vorwiſſenheit
Gottes: Denn alſo (höre ich) ſollen ſie reden:
Wenn ich verſehen bin / ſo mag ich entweder
guts oder böſes thun / ich werde doch wohl
ſelig werden / unangesehen meiner Wercke.
Wider ſolche gottloſe Wort wolte ich gerne lan-
ge diſputiren / wenn ichs meiner Geſundheit hal-
ben / der ich iſt nicht faſt gewiß bin / thun könnte.
Denn wenn die Wort wahr ſind / wie ſie ſich
düncken laſſen / ſo wird damit gar aufgehoben /
und hinweg genommen die Menſchwerdung des
Sohns

Sohns Gottes/ sein Leyden und Auferstehung/
 und alles was er gethan hat/ um der Welt Heyl
 und Seligkeit willen. Was wolten uns denn
 die Propheten/ und die ganze H. Schrift nütze
 seyn? Wozu dienen uns denn die heiligen Sa-
 cramenta? Deshalben last uns nur diß alles ver-
 werffen/ und mit Füßen treten. Diß sind teu-
 felische und vergiffte Pfeile/ und ist eben die Erb-
 Sünde selbst/ damit der Teufel unsere ersten El-
 tern verführet hat/ da er sagt: Ihr werdet seyn
 wie Gott. Denn sie lieffen ihnen nicht genügen
 mit der Gottheit/ so ihnen geoffenbahret war/
 durch welcher Erkänntniß sie selig waren; sondern
 sie wolten in die Tieffe der Gottheit hinein drin-
 gen. Denn sie haben ihm also nachgedacht:
 Es müsse irgends eine heimliche Ursach darunter
 verborgen seyn/ darum ihnen Gott verboten hät-
 te/ daß sie von der Frucht des Baums/ so mitten
 im Paradies war/ nicht essen solten/ dieselbige
 Ursach wolten sie wissen. Gleichwie diese Leute
 iziger Zeit auch davon reden/ was Gott verse-
 hen hat/ das muß geschehen. Darum ist alles
 ungewiß und vergeblich/ daß wir uns um die Re-
 ligion/ oder unsere Seligkeit viel bekümmern wol-
 ten. Es ist aber dir nicht befohlen/ daß du da-
 von urtheilen solst; denn das Urtheil oder Gericht
 Gottes ist unerforschlich. Warum zweiffelst
 du/ oder verwirffst den Glauben/ den dir Gott
 geboten hat? Denn wozu dienets/ daß Gott
 seinen Sohn gesandt hat/ daß er für uns leyden
 und gecreuziget solt werden? Wozu ist's nütze ge-
 weßt

west / daß er hat die heiligen Sacrament einge-
 setzt / wenn es alles ungewiß und gar vergeblich
 ist zu unserer Seligkeit? Denn sonst / wo jemand
 wäre versehen worden / der wäre ohne den Sohn /
 und ohne die Sacrament / oder die heilige Schrift
 selig worden. Derhalben so muß Gott / nach
 dieser Leute Lasterung / ein greulicher Narr seyn
 gewesen / daß er seinen Sohn gesand / das Gesez
 und Evangelium gegeben / und die Apostel gesandt
 hat / wenn er nur allein das hat haben wollen /
 daß wir solten ungewiß seyn und daran noch
 zweiffeln / ob wir selig / oder aber verdammt sol-
 ten werden.

S. 44.

Es fließet daraus ein Epicurisch Leben
 und das Türckische fatum.

Aber diß ist des Teufels Gespenst und Be-
 trug / dadurech er sich unterstehet uns zweiffelhaft
 und ungläubig zu machen / so doch Christus dar-
 rum in diese Welt ist kommen / daß er uns
 der Seligkeit hat wollen ganz gewiß machen.
 Denn es muß endlich auff solche lästerliche Mey-
 nung folgen entweder Verzweiffelung / oder Ver-
 achtung Gottes / der heiligen Bibel / der Tauff
 und aller göttlichen Wohlthaten / damit er uns
 hat stärcken wollen wider den Zweifel / und daß
 wir ja unserer Seligkeit nicht solten gewiß seyn.
 Denn die Lasterer werden doch zulezt mit den E-
 picurern sagen / laßt uns im Gause leben / essen
 und trincken / wir werden doch morgen sterben
 müssen. Sie werden / wie die Türcken pflegen
 zu

zu thun / mit frevelem Durst in das Schwerd
und Feuer fallen/ sintemal (wie sie meynen) die
Stunde schon bestimmt ist / darinn du entweder
niedergelegt und geschlagen werdest / oder aber
davon kommen mögest.

S. 45.

Unsr Seeligkeit beruhet auf der Gewiß-
heit der göttlichen Gnaden Ver-
heißungen.

Gegen diese Gedancken aber soll man das
wahre und gewisse Erkantniß Christi halten;
Eleichwie ich oft vermahne/ daß es fürnemlich
nuß und nöthig sey/ daß ja das Erkantniß Got-
tes in uns möge gewiß seyn / und daß wirs im
Hergen gewiß fassen / und fest daran hangen.
Denn sonst wird unser Glaube vergeblich und
umsonst seyn. Denn wo Gott seine Verheiß-
ung nicht gewiß hält/ so ist mit unser Seligkeit
gar verlohren. Diemeil dargegen dis unser Trost
ist/ ob wol wir geändert werden/ daß wir zu dem
unsrer Zuflucht haben / der nicht geändert wird/
sondern immer beständig bleibet. Denn also
sagt er von ihm selber im Propheten Malachia
am 2ten Cap. Ich bin der Herr/ der nicht leu-
get. Und S. Paulus sagt Röm. am 11ten:
Gottes Gaben und Berufung lassen sich nicht
ändern.

S. 46.

Darinnen hat sich Gott offenbahret

daran müssen wir uns halten.

Darum habe ich in meinem Buch de ser-
arbi-

arbitrio wider Erasmus, und andern Orten mehr/ also gelehrt/ daß mans unterscheiden soll/ wenn man handelt vom Erkänntniß der Gottheit. (oder der mögts wohl lieber nennen subiectum divinitatis) Denn man muß entweder disputiren de Deo abscondito, das ist/ von dem verborgenen GOTT/ oder aber de Deo revelato, das ist/ von dem GOTT/ der sich uns offenbahret hat. Von GOTT/ so ferne er nicht geoffenbahret ist/ da ist kein Glaube und keine Erkänntniß/ und man kan von solchem GOTT nichts wissen/ und da muß man sich nach dem Spruch halten: Quæ supra nos, nihil ad nos. Was oben über uns ist/ das gehet uns nichts an/ wir sollen uns damit nicht bekümmern: Denn solche Gedanken/ die über oder aufferhalb der Offenbahrung Gottes/ etwas zu hoch forschen wollen/ sind gar teuffelische Gedanken/ damit man anders nichts mehr ausrichten kan/ denn daß wir uns selber ins Verderben hinein stürzen; denn sie halten uns einen solchen Gegentwurf vor/ der unerforschlich ist/ nemlich GOTT/ der nicht offenbahret ist. Man lasse viel lieber GOTT seine grosse Geheimnisse im verborgnen behalten. Wir dürfen uns darum so sehr nicht bemühen/ daß uns dieselbigen solten geoffenbahret werden.

S. 47.

Den verborgenen GOTT erforschen wollen/ ist ein schädlicher Fürwitz.

Moses begehret auch/ daß ihm GOTT sein Angesicht oder Herrlichkeit wolte sehen lassen?

Aber

Aber der Herr antwortet ihm darauf also: Du wirst mir hinten nach sehen / aber mein Angesicht kan man nicht sehen. 2. B. Mos. 33/ 23. Denn dieser Fürwitz ist die Erbsünde selbst/ das durch wir getrieben und gereizet werden / daß wir durch natürliche speculation einen Weg suchen zu Gott. Es ist aber eine grosse Sünde/ und ist ein unnütz und vergeblich Ding/ daß man sich dessen unterstehen will. Denn also spricht Christus Johannis 14/ 6. Niemand kommt zum Vater / denn durch mich. Darum wenn wir zu dem Gott treten / der sich nicht geoffenbahret hat / so ist da kein Glaube / kein Wort / oder gar keine Erkenntniß. Denn es ist ein unsichtbarer Gott / den wirst du nicht sichtbar machen. Darnach hat Gott auch ganz ernstlich verboten / daß man sich dermassen nicht soll gelüsten lassen seine Gottheit zu erkennen ; gleichwie Christus zu den Aposteln sagt / Actor. am 1. Cap. da sie fragten : Herr / ist's nicht also versehen / daß auf diese Zeit das Reich Israet soll wieder aufgerichtet werden ? Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde / 2c. Lasse mich (spricht Gott) verborgen seyn / da ich mich dir nicht geoffenbahret habe ? oder du wirst dir selbst eine Ursach seyn deines eigenen Verderbens / gleichwie Adams greulich gefallen ist ; denn wer schwer Ding forschet / dem wird's zu schwer / Sprüch. Sal. 25.

S. 50.

An den in Christo geoffenbahreten Gott
müssen wir uns halten.

Und anfänglich hat Gott zwar diesem Für

Sürwitz wollen zuvor kommen. Denn also hat er uns seinen Willen und Rath vorgehalten/ und sagt nemlich also: Siehe Mensch/ ich will dir meine Verfehlung herrlich offenbahren/ aber nicht durch den Weg deiner Vernunft und fleischlichen Weisheit/ gleichwie du dir träumen lässest/ und gedenckest. Ich will ihm also thun/ aus einem GOTT/ der nicht geoffenbahret ist/ will ich ein geoffenbahrter GOTT werden/ und will doch derselbige GOTT bleiben. Ich will Mensch werden/ oder will meinen Sohn senden/ der soll für deine Sünde sterben und wieder von Tod auferstehen/ und also will ich dein Begier erfüllen/ und dem genug thun/ auf daß du wissen mögest/ ob du versehen seyst/ oder nicht. Siehe/ das ist mein Sohn/ den solst du hören/ den siehe an/ wie er in der Krippen liegt/ und auf der Mutter Schooß/ darzu auch wie er am Creuze hanget/ siehe/ was derselbe thue/ was er rede/ da wirst du mich gewislich erareiffen. Denn wer mich siehet/ spricht Christus Joh. 14/ der siehet auch den Vater selbst. Wo du diesen hören/ und in seinem Namen getauft wirst werden/ wirst darzu sein Wort lieben/ als denn bist du gewislich versehen/ und bist deiner Seligkeit gantz gewis. Wo du aber das Wort lästerst oder verachtest/ so bist du verdammt. Denn wer nicht glaubet/ der wird verdammt werden.

S. 49.

Die Begierd/ Gott in seiner hohen Majestät zu erforschen/ muß getödtet werden.

Die andern Gedancken und Wege/ so deine Vernunft oder Fleisch dir sūrgiebt/ solt du tödten: Denn Gott ist denen feind. Das allein laß dir angelegen seyn/ daß du meinen Sohn annehmest/ daß dir Christus in deinem Herzen wohlgefalle/ in seiner Geburt/ Wunder/ Werke und Creutz. Denn da ist das Buch des Lebens/ darein du geschrieben bist/ und dieses ist der einige und gewisse Rath wider diese greuliche Seuche/ damit die Menschen immer nach ihrer speculation und hohen Gedancken wollen fort fahren/ Gott in seiner hohen Majestät zu erforschen/ und fallen endlich darüber in Verzweifelung und Verachtung Gottes. Wißt du nun der Verzweifelung/ der Feindschafft und Lāsterung Gottes entfliehen/ so lasse die speculation und hohen Gedancken von dem verborgenen Gott fahren/ und höre auf/ dessen vergeblich zu begehren/ und darnach zu streben/ daß du das Angesicht oder die Herrlichkeit Gottes in diesem Leben sehen woltest/ sonst wirst du stets für und für im Unglauben und Verdammniß behangen bleiben/ und wirst verlohren werden: Denn wer da zweifelt/ der glaubet nicht/ und wer nicht glaubet/ wird verdammt werden.

S. 50.

Aus dem Evangelio können wir unserer Sache gewiß werden.

Darum solten wir diesen schändlichen Worten

ten



ten seind seyn/ und uns dafür hüten/ welche Wort die Epicurer führen/ wenn sie sagen: Wo dieses ja nothwendig also geschehen muß/ so geschehe es immer hin. Denn Gott ist nicht darum vom Himmel herab kommen/ daß er dich der Versehenung wolle ungewiß machen/ und daß er dich lehret die Sacrament/ Absolution und andere göttliche Ordnung mehr/ verachten; Ja er hat dieses alles darum eingesetzt/ daß er dich damit wolte ganz gewiß machen/ und aus deinem Herzen den grossen Mangel und Fehl des Zweiffels wegnehmen/ auf daß du nicht allein im Herzen glauben/ sondern auch mit leiblichen Augen sehen/ und dazu mit den Händen greiffen möchtest. Warum verwirffest du nun dieses alles/ und klagest/ daß du nicht wissen könnest/ ob du zur Seligkeit versehen seyst? Du hast ja das Evangelium/ bist getaufft/ hast die Absolution/ bist ein Christ/ und zweiffelst doch noch und sagest/ du wissest nicht/ ob du glaubest oder nicht glaubest/ ob du dich auch für wahrhaftig haltest/ was dir im Wort und Sacramenten von Christo gesagt und geprediget wird.

S. 51.

Wie denen zu rathen/ die da sagen/ sie
könten nicht glauben.

Aber du wirst vielleicht sagen/ ich kan nicht glauben/ gleich wie deren viel sind/ die mit dieser Anfechtung geplagt sind. Und mir gedenckt noch wohl/ daß zu Torgau ein armes Weiblein zu mir ist kommen/ und hat mit bitteren Thränen
dar

darüber geklagt / daß sie nicht glauben könte. Da ich nun in ihrem Anhören alle Articul des Glaubens nacheinander erzehlet / und sie um einen jeglichen Artikel fragete / ob sie es auch dafür hielt / daß das alles wahr und also auch geschehen wäre / oder nicht? Antwortet sie mir und sagte: Ich halte es eigentlich dafür / daß es alles wahr sey / ich kans aber ja nicht glauben. Das das war ein teuflischer Betrug. Darum sagte ich zu ihr: Wenn du diß alles für wahr hältst / so darffst du dich des Unglaubens halben nicht beklagen. Denn wo du daran nicht zweiffelst / daß der Sohn Gottes für dich gestorben ist / so glaubst du je gewißlich. Denn glauben ist anders nicht / als daß man diß für die gewisse / ungezweiffelte Wahrheit halte / nemlich / daß der Sohn Gottes für uns gestorben sey. Gott sagt zu dir / siehe / da hast du meinen Sohn / den höre / und nimm ihn an / wenn du das thust / so bist du jetzt schon deines Glaubens und deiner Seligkeit gewiß.

S. 52.

Oder / sie wüßten nicht / ob sie im Glauben verharren würden.

Ja / sagst du / ich weiß aber nicht / ob ich auch im Glauben bleiben kan? Ey so nimm doch gleichwol die gegenwärtige Verheißung und Versehung an / und hüte dich / daß du nicht schwigzig oder zu genau nach dem heimlichen Rath Gottes forschest / wenn du an den geoffenbarten Gott glaubest / und sein Wort annimmst / so wird dir allgemach auch der verborgene Gott

D

ge

geoffenbahret werden. Denn wer mich siehet/ spricht Christus Joh. am 14. der siehet auch den Vater/ wer aber den Sohn verwirfft/ der verleuret mit dem geoffenbahrtem GOTT auch den verborgenen GOTT/ der sich nicht geoffenbahret hat. Wirst du aber mit starckem Glauben dem geoffenbahrtten GOTT anhangen/ also/ daß du in deinem Herzen also gesinnet seyst/ du wollest Christum nicht verliehren/ wenn du auch sonst alles/ was du hast/ soltest beraubet werden/ so bist du gewislich versehen/ und wirst den verborgnen GOTT verstehen. Ja du verstehest ihn jetzt allbereit/ wenn du den Sohn erkennest/ und seinen Willen/ daß er sich dir offenbahren und dein Herr und Heyland seyn wolle/ so bist du dessen gewiß/ daß GOTT auch dein Herr und Vater sey.

S. 53.

Die vorwitzigen Gedanken von der Versehung führen entweder zur Verzweiflung/ oder zur Verachtung Gottes.

Siehe doch/ wie dich GOTT so freundlich und gnädig von dieser greulichen Anfechtung erlöset/ welche der Satan jeziger Zeit über die Maß hart treibet/ auf daß er die Leute zweifelhaftig und ungewiß mache/ darzu endlich auch von Gottes Wort gar abwende. Denn warum woltest du das Evangelium hören/ sagen die Epicurer/ dieweil es doch alles an der Versehung gelegen ist.

Mf

Also nimmt uns der Satan mit Gewalt hinweg die Versehung/ deren wir vergewissert sind durch den Sohn Gottes/ und durch die Heil. Sacramente/ und macht uns ungewiß/ da wir doch zuvor ganz gewiß sind/ und wenn er die armen erschrocknen Gewissen mit der Anfechtung angreiffet/ so sterben sie in der Verzweifelung dahin/ gleich wie mir auch schier geschehen wäre/ wo mich Staupitz * nicht errettet hätte/ da ich eben dieselbige Anfechtung hatte. Wenns aber Berächter sind/ die also angefochten werden/ so werden die allerärgsten und schändlichsten Epicurer draus. Drum sollen wir viel lieber diese Sprüche in unser Herz bilden/ als Joh. 6/ 44. da Christus spricht: Es kan niemand zu mir kommen/ es sey denn/ daß ihn ziehe der Vater/ der mich gesandt hat. Durch wen zeucht er ihn aber? Antwort/ durch mich. Denn wer mich siehet/ der siehet auch den Vater. Und zu Mose spricht Gott: Mein Angesicht kanst du nicht sehen/ denn kein Mensch wird leben/ der mich siehet/ im 2. Buch Moses am 33/ 23. Item im Buch von der Apostel Geschichte am ersten Cap. spricht Christus zu den Jüngern: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde/ welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Geht ihr aber hin/ und richtet aus/ was ich euch befohlen habe. It. Strach spricht am 3. Cap. Stehe nicht nach höherm

D 2

Stans

* Stehe von diesem Staupitz Lutheri Trost-Briefe p.

Stande / und dencke nicht über dein Vermögen / sondern was GOTT dir befohlen hat / des nimm dich stets an / &c. Und was deines Amtes nicht ist / da lasse deinen Fürwitz. Höre meinen Sohn / sagt GOTT / der Mensch ist worden / so wird die Versehung von ihr selber kommen.

S. 54.

Die Versehung kan am besten aus den Wunden Christi erlernet werden.

Der Staupitz pfleget mich mit diesen Worten zu trösten / und sagt zu mir also: Lieber / warum plagst du dich also mit dieser Speculation und hohen Gedanken? Schau an die Wunden Christi und sein Blut / das er für dich vergossen hat / daraus wird die Versehung herfür scheinen. Derohalben soll man / sage ich / den Sohn Gottes hören / der ins Fleisch gesandt ist / ist Mensch worden / und darum erschienen / daß er dis Werck des Teufels zerstöhre / und dich der Versehung gewiß mache / und darum sagt er auch zu dir / du bist mein Schäflein / denn du hörst meine Stimme / und niemand wird dich mir aus meiner Hand reißen.

S. 55.

Wer auffer Christo GOTT erkennen will / der gehet vorlohren.

Es sind deren viel / die nicht auf solche Weise dieser Anfechtung widerstreben / darüber ins Verderben und ewige Verdammnis gestürzt worden. Derhalben muß man die Herzen gottseliger Leute fleißig stärcken / daß sie dagegen immer

mer gerüst seyn mögen: Gleichwie ein Eremit oder Einsiedler in vitis Patrum seine Zuhörer vermahnet/ daß sie sich solcher Speculation und hoher Gedancken ent schlagen und enthalten solten/ und sagt also: Wenn du siehest/ daß irgends einer seinen Fuß in Himmel gesetzt hat/ so zeuch ihn wieder zurück. Denn also pflegen die Heiligen oder Christen / die noch Neulinge sind/ außserhalb Christo von Gott zu gedenccken / und die sinds / die sich unterstehen in Himmel zu steigen/ und daselbst beyde Füße hinzu setzen/ aber sie werden bald in die Hölle geworffen und versenckt. Darum sollen sich die Gottseligen dafür hüten/ und sich dessen allein bestreiffen / daß sie lernen dem Kindlein und dem Sohn Gottes Jesu anhängen / welcher dein Gott ist / und um deinet willen ist Mensch worden/ denselbigen solst du erkennen und hören / darzu deine Lust an ihm haben / und danck ihm auch dafür; Wenn du den hast / so hast du auch zugleich den verborgenen Gott mit dem / der sich geoffenbahret hat. Und das ist der einzige Weg / die Wahrheit und das Leben. Außerhalb demselben Wege / Wahrheit und Leben wirst du nichts / denn eitel Verderben / Verdammniß und Tod finden.

S. 56.

Man muß sich nur fest an **Jesusum**
Christum halten.

Darum aber hat er sich im Fleisch geoffenbahret / auf daß er uns aus dem Tod / aus dem Fleisch / und aus des Teufels Gewalt reißen und

D 3

erlöse

erlösen mögte. Aus solchem Erkänntniß muß gewißlich grosse Freude und Lust kommen / daß Gott unwandelbar ist / und daß er nach unwandelbarer Nothwendigkeit würcket / und sich selbst nicht leugnen kan / sondern seine Verheißung treulich hält. Darum ist uns nicht frey / daß wir mit solchen hohen Gedancken umgehen / und zweifeln an der Verheißung / sondern dieselbigen Gedancken sind gottlos / böse und teuflisch. Darum wenn dich der Teufel damit ansicht / so sage nur allein / ich glaube an Iesum Christum unsern Herrn / an dem ich keinen Zweifel habe / daß er Mensch worden / gelitten hat / und für mich gestorben ist / in des Tod ich getauft bin. Mit dieser Antwort wird die Anfechtung verschwinden / und der Satan wird dir den Rücken zukehren.

S. 57.

Exempel von einer Nonnen.

Gleichwie ich an andern Orten oft merklich Exempel von einer Nonnen erzehlet habe / welche auch eben dieselbige Anfechtung gehabt hat. Denn unter dem Pabstthum sind auch viel gottseliger Leute gewesen / so diese geistliche Anfechtung gefühlet haben / welches rechte höllische / und der verdamten Menschen Gedancken sind. Denn es ist kein Unterschied zwischen einem / der da zweifelt / und einem Verdammten / Derhalben / so oft dieselbige Nonne gefühlet hat / daß sie mit den feurigen Pfeilen des Satans ist angegriffen worden / hat sie anders nichts gesagt; denn / ich bin ein Christ. Also müssen wir

wie

wir ihm auch thun / man muß das disputiren
unterwegen lassen / und muß sagen: Ich bin ein
Christ / das ist / der Sohn Gottes ist Mensch
worden / und auf diese Welt geböhren / der hat
mich erlöset / und sitzt zur Rechten des Vaters / und
ist mein Heyland.

S. 58.

Mit GOTT kan man nicht in Zweifel
handeln.

Also treibe den Teufel von dir weg / mit so
wenig Worten / als du immer kanst / und sprach:
Hebe dich Satan von mir / mache mir keinen
Zweiffel / der Sohn Gottes ist in diese Welt
kommen / daß er deine Werke und Zweifel
zerstöhre / da höret denn die Anfechtung auf /
und das Herz kommt wieder zu seinem Frieden /
Ruhe und Liebe Gottes. Wo man aber zweifelt
an irgend eines Menschen Willen / das ist keine
Sünde / gleichwie Isaac zweiffelt / ob er auch
lebendig würde bleiben / oder einen guten frommen
Birthe haben. An einen Menschen mag ich und soll
auch zweiffeln; denn er ist mein Heyland nicht.
Und im Psalm 146. stehet geschrieben: Verlasset
euch nicht auf Fürsten; Denn alle Menschen sind
Lügner / und können nicht helfen. Aber mit Gott
kan man nicht so im Zweifel handeln. Denn er will
und kan auch nicht wandelbar oder ein Lügner seyn /
sondern der höchste Gottesdienst / den er fordert
und haben will / daß du ihn für wahrhaftig haltest.

D 4

S. 59.

§. 59.

Er hat uns sichtbare Zeichen seiner Gnade gegeben / allen Zweifel nieder zu schlagen.

Denn darum hat er so starcke Argument und Wahrzeichen gegeben seiner Wahrheit / und daß alles mit ihm eitel gewiß Ding ist / er hat seinen Sohn ins Fleisch und in den Tod gegeben / hat dazu die Sacrament eingesetzt / daß du wissen solst / daß er kein Lügner / sondern wahrhaftig ist. Und das beweiset und bestätigt er nicht mit geistlichen / sondern mit greiflichen Argumenten und Wahrzeichen. Denn ich sehe je das Wasser; (in der Taufe) ich sehe das Brod und Wein; (im Abendmahl) ich sehe den Diener des Worts / welches je alles leiblich ist / in welchen leiblichen Figuren / oder Bildern / er sich offenbahret. Wenn man mit Menschen handeln soll / da mag man zweiffeln / was / oder wie weit du einem glauben mögest / und wie andre gegen dir mögen gesinnet seyn; Aber von GOTT solst du das gewiß / und ungezweifelt halten / daß er dir um Christi willen gnädig sey / und daß du durch das theure Blut des Sohnes GOTTES erlöset und geheiligt seyst / und also wiest du deiner Vergebung auch gewiß seyn / wirst alle vorwitzige und gefährliche Fragen von dem heimlichen Rathe GOTTES fahren lassen / zu welchem sich der Teuffel unterstehet uns zu treiben / gleichwie er dazu unsern ersten Vater Adam getrieben und gebracht hat. O! wie wär er
aber

aber so selig gewesen/wenn er Gottes Wort hätte fleißig für Augen gehabt/ und hätte von allen andern Bäumen gegessen/ den allein ausgenommen/ davon ihm verboten war zu essen; Aber er wolte darnach forschen/was Gott damit gemeynet hätte/ daß er ihm verboten hatte des Baumes nicht zu gebrauchen/ und davon nicht zu essen; Dazu ist auch kommen der schalckhafftige Reister/ der Satan/welcher den Fürwitz gemehret/und darzu weidlich geholffen hat. Also ist er darüber in die Sünde und Tod gestürzet worden.

S. 60.

Aber die Menschen sind noch immer lustern nach dem verbotenen Baum.

Also offenbahret uns Gott auch seinen Willen durch Christum/ und das Evangelium/ das verachten wir aber/ und lassen uns nach dem Exempel Adam für allen andern Bäumen auch des verbotenen Baums gelüsten. Diesen Gebrechen haben wir von Natur alle. Wenn das Paradies und der Himmel zugeschlossen/ und der Engel daselbst hingestellt ist/ dasselbe zu bewahren/ so unterstehen wir uns vergeblich dahin ein zu kommen: Denn Christus hat recht gesagt Joh. am 1. Niemand hat Gott je gesehen. Und dennoch hat sich Gott uns aus grosser Gnade geoffenbahret/ auf daß er unser Begier erfüllen/ und demselbigen genug thun mögte/ er hat uns ein sichtlich Ebenbild dargestellt/ und sagt: Siehe/ da hast du meinen Sohn/ wer den höret/ und wird getauft/ der ist in das Buch des

D 5

Leo

bens geschrieben / das offenbahr ich dir durch
meinen Sohn/ welchen du mit den Händenkantst
angreiffen/ und mit den Augen sehen.

§. 61.

Ursachen warum Lutherus dieses so
weitläufig ausgeführet.

Dis habe ich also gerne und mit Feiß ver-
mahnen und lehren wollen. Denn nach mei-
nem Tode werden viel meine Bücher herfür
bringen/ und die anziehen/ und werden dar-
aus allerley Irthumb/ und ihre eigene Phans-
tasey bewähren und bestätigen wollen. Nun
habe ich aber unter andern geschrieben/ daß alles
nothwendig sey/ und geschehen müsse/ ich habe
aber zugleich das auch dabey gesetzt/ daß man
den Gott/ der sich geoffenbahret hat/ ansehen
soll/ gleichwie wir im 46. Psalm singen: Er
heißt Jesus Christ/ der Herr Zebaoth/ und ist
kein ander Gott/ und sonst an vielen andern
Orten mehr/ zum bfftern mahl davon gelehret
haben. Aber sie werden vor denen Orten allen
übergehen/ und nur allein die annehmen/ da von
dem verborgenen Gott gehandelt wird. Der-
halben sollt ihr daran gedenccken/ die ihr mich jetzt
höret/ daß ich dis also gelehret habe/ nemlich/
daß man nicht forschen soll nach der Versehung
des verborgenen Gottes/ sondern/ daß man sich
an der Versehung soll genügen lassen/ so durch
die Beruffung und durchs Predig-Amt geoffen-
bahret wird. Denn daselbst kanst du deines Glau-
bens/ und Seligkeit gewiß seyn/ und sagen: Ich
glaub

glaube an den Sohn Gottes / der da gesagt hat / wer an den Sohn glaubet / der hat das ewige Leben / darum ist an ihm kein Verdammniß oder Zorn; sondern ein Wohlgefallen Gottes des Vaters / und eben dasselbige habe ich auch also in andern meinen Büchern öffentlich gelehret / und lehre es jetzt auch noch mit lebendiger Stimme / darum will ich entschuldigt seyn.

Ein Trost- Brief des sel. Lutheri an eine nahmhafter Person in Nieder-Sachsen, die wegen der Versehung Gottes angefochten gewesen.*

Tom. Altenb. IV. fol. 428.

Mein lieber Herr und Freund!

S. 62.

Die Gedanken der angefochtenen Person werden erzehlet.

Ich wünsche euch vor allen Dingen die Gnade und Barmherzigkeit Gottes des Herrn durch seinen eingebornen Sohn Jesum Christum

* Siehe des Herrn von Seckendorf deutsche Historie des Lutherthums / lib. 2. S. 51. p. 909. Da er unter andern schreibt: Aus diesem Briefe ist klar / daß Luthers unrecht geschehe / wenn ihm aus andern Stellen / die er bey andrer Gelegenheit / und aus andrer Intention vorgebracht hat / beygeleget wird / daß er einer besondern Meynung von der allgemeinen Gnade Gottes beygethan gewesen / als noch in unserer Kirche gelehret wird.

Christum / unsern einigen Erlöser und Seligmacher. Es hat mir vor vergangenzen Tagen mein lieber Bruder Caspar Kreuziger / der heiligen Schrift Doctor / kläglich angezeigt / wie daß er in der verschiedenen Visitation von euren Freunden verstanden / daß ihr mit seltsamen wunderbahrlichen Gedancken / die Versehung Gottes belangend / verhasst / und darinnen ganz verwirret / auch gleichsam taub und zerrüttet darüber würdet / und endlich zubeforgen / daß ihr euch selber mit eurer eigenen Faust das Leben abreißen und verkürzen mögdet / dafür euch Gott der Allmächtige behüte; hat mir auch darneben entdeckt / und Stückweise angezeigt / was die Gedancken und euer Borgeben sey. So wären das eure Vorschläge und Beschwerungen / daß Gott der Allmächtige von Ewigkeit wisse / welche selig seyn sollen oder werden / sie sind gleich gestorben / lebendig oder zukünfftig. Welches wahr ist / und zugegeben werden muß / denn er alle Dinge weiß / und ihm nichts verborgen ist; dieweil er die Tropfen im Meer / die Sterne am Himmel / aller Bäume Wurkeln / Aeste / Zweige / Blätter / auch alle Haar der Menschen gezählet hat / und gewiß weiß. Daraus ihr endlich schliesset / ihr thut nun was ihr wollet / gutes oder böses / so weiß doch Gott / ob ihr selig werden solt / oder nicht / (das ja wahr ist) und doch darneben mehr gedenccket an die Verdammung / denn an die Seligkeit / und zaget darüber / wisset auch nicht / wie Gott gegen euch gesinnet ist / daher ihr gar kleinmüthig und ganz irre werdet.

S. 63.

Lutheri Unterricht aus der Lehre von
der allgemeinen Gnade Gottes.

Darauf ich euch als ein Diener meines lieben Herrn Jesu Christi diesen Bericht und Trost schreibe / daß ihr wissen möget / wie Gott der Allmächtige gegen euch gesinnet sey / ob ihr zu der Seligkeit oder Verdammniß verziehen. Gott der Allmächtige / im Fall daß er alle Dinge weiß / und müssen alle Werck und Gedancken in allen Creaturen nach seinem Willen geschehen; so ist doch sein ernstlicher Wille und Meynung / auch Befehl von Ewigkeit beschlossen / alle Menschen selig und der ewigen Freuden theilhaftig zu machen / wie Ezech. 18. 23. klärlich gemeldet wird / da er saget: Gott will nicht den Tod des Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe. Will er nun die Sünder / die unter dem weiten hohen Himmel allenthalben leben und schweben / selig machen und haben / so wolleth ihr euch durch eure närrische Gedancken / vom Teufel eingegeben / nicht absondern / und von der Gnade Gottes scheiden. Denn sich seine Gnade vom Aufgang bis zu dem Niedergang / von Mittag bis gegen Mitternacht recket und strecket / und überschattet alle / die sich bekehren / wahre Reu und Busse thun / und sich seiner Barmherzigkeit theilhaftig machen / und Hülfe begehren. Denn er reich ist in allen / die ihn anrufen / Röm. 10 / 12.



S. 64.

Wie man gegen das Verzagen an seiner
Seligkeit kämpfen müsse.

Dazu gehöret ein rechter wahrer Glaube/ der solch zagen und verzweifeln austreibe/ welches ist unsere Gerechtigkeit/ Röm. 3/ 22. die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesum Christum/ welcher ist in allen und über alle Menschen. Mercket diese Worte in omnes, super omnes, ob ihr nicht auch darunter gehöret/ und deren einer seyd/ die unter der Sünder Feld/ Zeichen liegen und kriegen. Wie denn euer Herrg euch selbst überzeugen wird/ und in eurem Gewissen fühlet/ ihr wollet denn gar zu hoch steigen und fladdern/ und heyllosen Gedancken Raum und statt geben/ und Gottes Wort in Wind schlagen. Derohalben ihr mehr Ursach habt/ zum Beten und Flehen/ und desselbigen bitten gewiß seyn; im Fall/ daß Gott verziehet und nicht bald kommt/ so bleibet er doch nicht aussen/ denn er die/ so ihn anrufen/ nicht verläßt/ und das Zagen und Zittern durch dasselbe hinweg legen/ ja ganz und gar aus und weg treiben/ und der Verzweiflung und seinem Haupt Urlaub geben/ welches ist der Teufel und seine Gefellen. Und endlich nicht anders gedenccken/ wenn euch dergleichen gottlose Gedancken einfallen/ daß sie von dem bösen Geist herkommen/ und der Teufel selbst sind/ auch euch dieselbigen nicht zuschreiben/ sondern dem Verführer; und Gott/ für solchen euch forthin zu behüten/ um einen Beystand

stand und Hülfe anrufen. Und gedencet so stät und sehr an die Seligkeit/ als an die Verdammnis/ und tröstet euch mit Gottes Wort/ welches wahr und ewig ist/ so werden solche böse Winde aufhören und gar vergehen.

S. 65.

Man muß auf die Stimme des himmlischen Vaters und seines Sohnes hören.

Habt ihr doch einen guten/ geraden/ richtigen Weg; (was wollt ihr lange um und irre gehen?) den euch Gott der Vater mit dem Finger selber zeigt und weist/ wie er gegen euch gesinnet sey/ da er mit heller lauter Stimme rufet/ Matth. 3/ 17. Diß ist mein geliebter Sohn/ in dem ich ein Wohlgefallen habe/ den höret/ was er euch sagen und rathen wird. Und wenn ihr also hart verstockt und ganz taub wäret/ und hūbet eure Augen nicht auf gen Himmel/ als ein verzweifelter verstockter Mensch/ und wāren auch eure Ohren von Gehör verfallen/ daß ihr Gott dem Vater in der Höhe nicht schreyen höret/ so solt ihr doch den Sohn/ der an dem Wege stehet/ da ein jederman vorüber gehen muß/ vernehmen und sehen/ und gleicher Weyse/ ja noch viel hefftiger/ ihn hören rufen/ der mit einem grossen Gethöne/ als einer gewaltigen Posaune aufbläset/ wie Matth. 11/ 28. herrlich geschriben ist:

S. 66.

Einschärfung der Worte Christi Matth. 11/ 28. Kommt her zu mir alle.

Verits, Kommet/ Kommet/ wo? wo wollt ihr

ihr hinaus mit euren vergebnen Gedancken? Ihr
 werdet euch nicht selig machen mit diesen und der-
 gleichen Träumen. Kommet alle/ die ihr mühs
 selig und beschweret seyd / ich will euch erqui-
 cken. Er sagt nicht allein kommet/ sondern Alle/
 keinen ausgeschlossen / er sey wer er wolle / und
 wenn er gleich der allerärgste wäre. Denn es
 werden zuletzt die besten. Huren und Buben
 müssen es thun; die Welt-Frommen gehören hie-
 her nicht / die saubere Kleider antragen. Ey/
 dieweil sie denn alle kommen sollen / keinen aus-
 genommen / er sey gleich oder gedencke was er
 wolle / so lauffet auch mit / und springet auch hin-
 zu / und bleibet nicht muthwillig dahinden bey
 dem verlohrenen Haufen / und versäumet euch ja
 selbst nicht also hialakig und muthwillig. Wei-
 ter sagt er: zu mir / findet euch nicht zu einem
 andern / der des Weges bescheid nicht wüßte / und
 selbst den Faden in dem Labyrinth verlohren hät-
 te / und hin und wieder irre gienge / sondern er
 sagt / zu mir / der Steg und Weg bey Tag und
 Nacht auch im finstern treffen kan / und gewiß
 weiß / ohne alle Verletzung der Füße. Denn der
 Christus der einige Weg und Steg allein ist / und
 der Circkel / da der einige Punct innen ste-
 het / darinnen alle andre Figuren begriffen wer-
 den; ja das schwarze Plätzlein und Ziel / darauf
 alle Schützen zielen und schieffen müssen / und das
 einige Eins / das der Anfang ist aller Zahlen / sie
 sind so groß / oder strecken sich so weit / als sie im-
 mermehr wollen / und wenn man sie auch nicht
 aussprechen könnte / darum sagt er / zu mir.

Die ihr mühselig und beladen seyd.

Wer sind sie aber / die da Kommen sollen?
 Es sind die / qui laboratis & onerati estis, die
 ihr mühselig und beladen seyd. Was ist das
 vor ein Gesindlein / ich kenne die Bauern nicht /
 Meister laboratis & onerati, stättliche Nament
 Bürgermeister solten es seyn! Ja freylich Klüg-
 ling und Meister / wie die Vernünfft des Men-
 schen in Gottes Wort zu grübeln und wühlen
 pfleget / wie eine Sau in einen Ruben / Acker.
 Nun dieser wird gerufen / welcher mit vieler Mü-
 he und Arbeit beladen / und mit übrigen Gedan-
 cken beschweret ist / die von dem Teufel ihren Ubr-
 sprung nehmen und entstehen / der da nicht seyret /
 da grosse Bürden und Lasten / auch Berge dar-
 aus werden / und endlich so groß / daß man nicht
 weiß / wo hinaus / und darüber zu Grunde und
 Boden will gehen und verzagen. Darum sagt
 er auch onerati, als wüste ers wohl / und wolte tra-
 gen helfen / und unsere Bürden und Last auf seinem
 Nacken nehmen / und nicht allein helfen / sondern
 uns desselbigen ganz und gar entledigen. Estis,
 die ihrs seyd / als wolt er sagen: Ich weiß wol /
 daß ihr schwer getragen habt / und müde seyd / ihr
 dürft euch nicht so wol auf und geruhet stellen.
 Geht her die Bürden eures Nacken und Rückens /
 und ruhet: Last die heyllosen Gedancken fallen.
 Ego reficiam vos, ich will euch erquicken. Ich /
 sehet mich dafür an / und vertrauet und glaubet
 mit / reficiam, Ich will euch wieder machen und



zurecht bringen / seyd ihr zuvor von einem geringen Erden-Kloß geschaffen / und aus nichts gemacht; so bin ich auch noch also mächtig / daß ich euch von dem bösen absolviren / und die bösen Gedancken vertreiben kan und will.

§. 68.

Mit solchen klaren Worten der Schrift müssen die bösen Gedancken vertrieben werden.

Also sollen wir durch und mit der göttlichen Schrift unser Gemüth und Gewissen trösten und die bösen Gedancken stillen / und ihnen Widerstand thun. Denn man in Gottes Wort nicht grübeln / sondern still halten soll / und die Vernunft lassen sincken / und das Wort glauben / und für gewiß halten / und nicht in Wind schlagen / und dem bösen Geist so viele Macht geben / und uns überwinden lassen / und darüber zu Boden gehen und verderben. Denn das Wort gewiß / wahr und ewig ist / aus dem alle Dinge und Creaturen in der ganzen weiten Welt / sie haben einen Namen / wie sie wollen / gemacht und geschaffen sind / und noch alles / was da lebet und schwebet / reichlich erhält / und dasselbe größer / wichtiger / mächtiger / kräftiger achten und halten / denn solche fliegende und vergebne Gedancken / von dem Teufel dem Menschen eingegeben. Denn das Wort ist wahr / aber die Gedancken des Menschen sind vergebens und eitel.

§. 69.

§. 69.

Die Versehung Gottes zum ewigen Leben muß man aus dem Evangelio lernen.

Und also gedencken / daß uns Gott der Allmächtige nicht zu der Verderbniß / sondern zur Seligkeit erschaffen / versehen / auch erwöhlet habe / wie Paulus Ephes. 1/4. bezeuget / und muß von der Versehung Gottes nicht von dem Gesetz noch der Vernunft angefangen werden zu disputiren / sondern von der Gnade Gottes und dem Evangelio / das allen Menschen verkündigt ist. Wie die Engel den Hirten auf dem Felde die erste Predigt gethan und mit gesungen / auch in vier Stimmen figurirt: Ehre sey Gott in der Höhe / und den Menschen Friede / und ein Wohlgefallen auf Erden. Da die lieben Engel nicht meyneten den zeitlichen Frieden des Leibes / sondern des Gemüths; nicht da man sicher ist für Bruder Beiten / der da schähet / plündert und schlägt / und da man mit Partem wirft / mit Stecken und Steinen sicht / ja einer den andern mit Büchsen pufft; sondern den Feind des Gemüths und Hergens / da Fleisch / Welt / Tod und Teufel fliehen und Fersen Geld geben müssen.

§. 70.

Und von den allgemeinen Gnadenreichen Verheißungen Gottes nichts abkürzen.

Darnach muß man aus der Gnadenreichen

E 2

chen

chen Verheissung / die sich über böß und gut /
 klein und groß / kalt und warm / dürr oder grün /
 in Summa über alles streckt / wie zuvor gemel-
 det / nicht abziehen noch kürzen / und dieselbe
 nur allein frommen heiligen Leuten / in langen
 Kleidern bis auf die Schuh / damit sie vor lauter
 Demuth ihre Gebeine bedecken / aus Zucht und
 sonderlicher Erbarkeit zuschreiben / aus welchem
 die Verheissungen Gottes verkürzet / und ungewiß
 gemacher werden / und der Glaube ganz und
 gar aufgehoben und hinweg genommen wird.
 Darum man von Wort der Gnaden und Barm-
 herzigkeit Gottes des Herrn diese und deralei-
 chen Gedancken von der Verheißung Gottes ur-
 theilen und judiciren soll / und so solches geschiehet /
 ist hernach kein Raum noch Gelegenheit / daß
 ein Mensch auf ihm selber also sitze und sich mar-
 tre / hilfft auch nicht / wenn er ihm selber das
 Marck aus den Beinen saugete / und nur Haut
 und Haar überbleiben.

§. 71.

Die Gnade Gottes ist so allgemein als
 das Licht der Sonne.

Was gehet es euch an / daß Gott der All-
 mächtige die liebe helle Sonne über fromme und
 böse / dürr und grün läßt scheinen / wiewol die
 Sonne dazu von Gott verordnet / daß sie die
 Fruchtigkeiten der Erde mit ihrer Tugend und
 Kräfften in die Wurzeln / Aeste / Zweige der
 Bäume ziehen und bringen soll / damit sie Früchte
 tragen / und bleibt ein dürrer Baum nichts desto
 wenig

weniger unfruchtbar / und ist der lieben Sonnen Wirkung an ihm verlohren / und doch nicht gar; es schiessen ja oft schöne Zweige aus eines alten verdorreten Baumes Wurzeln / und so sie ja gar nichts wircket in einem alten Baum / der ganz und gar verdorret ist / so ist es nicht des Baumes so gar Schuld / sondern auch des Erdreichs / daß da mosig und sumpfig ist. Denn wo gut Erdreich ist / da wachsen auch gute und schöne Früchte / nach dem Sprüchwort: Gut Acker / gut Korn. Also wo gute Prediat / Lehre und Trost sind / da sind auch gute gottselige Gewissen und fröhliche Herzen. So wenig ihr nun der Sonnen natürlichen Schein verhindern noch wehren könnet / die ein klein Geschöpf und Creatur ist gegen dem ganzen Firmament und Gestirn / die weil auch der geringste Stern des Himmels grösser ist / als die ganze weite Welt / so viel weniger könnt und mögt ihr die Gnade Gottes binden / die keinen Grund / Höhe / Ziel noch Maas / Anfang noch Ende hat / noch ermessen kan werden. Wenn du die Welt fragen soltest und zu Rath nehmen / würde sie sagen / es ist eine vergebne t'villiche Arbeit / über einen verdorreten Baum Nähe und Arbeit gehen lassen / etwa denselbigen zu feuchten und zu wässern / ich geschw'ige die helle liebe Sonne darüber scheinen zu lassen.

S. 72.

An das Urtheil der Welt muß man sich nicht kehren.

Lieber / rechtet und rechnet nicht so genau

E 3

mit

mit GOTT. Was meynet ihr/ wenn der Sohn Gottes die Hohenpriester und das Leviten-Geschlecht/ die unter dem Creuze stunden/ da er ge-creuziget ward/ hätte sollen fragen/ ob er den Schwächer in das Paradies nehmen solte/ was sie gesagt würden haben. Ohne allen Zweifel: Wollen Dieb und Mörder in Himmel kommen/ so wollen wir es gerne sehen/ und vielleicht auch geantwortet haben/ wenn er in das Paradies gehörte/ so hätten wir ihn nicht an Galgen gehängt/ und kommt eben so viel in das Paradies/ als du GOTT bist. Also richtet und spricht die schändte Welt/ und die Gedancken der Verunft des Menschen.

S. 73.

Und allen Vorwitz vermeiden.

Darum antwortet er den Jüngern fein/ da Johannes in seinem Schoos lag/ und die andern Jünger sagten: Dieser Jünger stirbt nicht/ und sprach/ was gehet es euch an/ so ich will/ das er nicht sterbe? Als wolt er sagen: Sehet/ was ihr zu schaffen habt/ daß ihr bey dem bleibt/ das euch vorgesagt ist worden/ und nicht strauchelt noch fallet. Behre ein jeglicher vor seiner Thür/ so werden wir alle selig/ so darfs es nicht viel Grübelns/ was GOTT in seinem Rath beschlossen habe/ welcher selig seyn soll oder nicht.

S. 74.

Der Glaube schützet uns vor der Verdammniß.

Und ist nicht ein Ding/ wenn ich sagte/ es müssen alle Menschen sterben/ und wolt auch
der

Dergleichen sagen / es müssen alle Menschen ver-
 dammt seyn mit der Waise / wie es der Mensch
 gedencet. Wir haben einen Kiegel / den schie-
 ben wir allhier vor / der heist Glauben an
 Gottes Wort / der solche nichtige Gedancken
 im Wind bläset. Wer nicht will das Gewisse
 für das Ungewisse nehmen / der gehe zulezt mit
 leeren Händen davon / und hab ihm den Spott
 dazu. Wer ihm nicht raten will lassen in der
 Zeit / und Gottes des Allmächtigen Wort ver-
 wirfft / den hohle der wüthafftige Teufel / wie er
 nicht auffenbleiben wird / so gewiß Gott Gott
 ist. So wenn man einem so gute Wort gebet
 und er wolt ihm doch nicht raten noch helfen
 lassen / so lieffe man ihn gleichwohl hin lauffen /
 und so ihm etwas böses wiederführe / spreche
 man / er hat thme nicht wollen wehren / lassen / ach so
 ist ihm recht geschehen ; Darnach er hat gerungen /
 also isis ihm gelunaeu ! Und also redet man wahr-
 lich mit Unterscheid davon / und ausdrücklich / so du
 das Evangelium und Wort Gottes wirst an-
 nehmen / und demselbigen anhangen / und dich
 seiner Zusagung eheihafftig machen / und dabey
 bis ans Ende verharren / so wirst du selig : Wo
 nicht ; verdammt in Ewigkeit / 2 Tim. 2. Und
 wenn es uns nach unsern Gedancken / vom Fleisch
 und Teufel eingegeben / solte gehen / so wären wir
 alle des Todes / darum haben wir das Wort der
 Verheissungen. Selig sind / die sich darnach
 richten / und damit trösten / und bis an das Ende
 dabey verharren / dadurch wir die Gnade des
 Herrn erlangen / so wir uns aus demselbigen

trösten/ und die Teufelischen Gedancken dadurch
hinlegen/ und unsre Herzen im Glauben gegen
GOTT aufheben/ und gewiß bey uns schliessen/wenn
wir Vergebung der Sünden haben/ und gerecht
werden und seyn/ nach der Verheißung in Christo/
und von wegen Christi/wie Paulus sagt Gal. 3/22.
Das ist/ wenn wir verstärkt und erschrocken sind/
und uns Weg und Steg zerrinnen will/ uns im
Glauben aufrichten/ der sich steuret auf die Zu-
sagungen und Verheißungen Gottes von Chris-
to/ oder in Christo. Amen. Den 20. Julii/ 1528.

VII.

Von der Verstockung.

Aus dem Buch

DE SERVO ARBITRIO.

Ober

Daß der freye Wille nichts sey.

Tom. Altenb. III. f. 235.

S. 75.

Die böse Beschaffenheit eines natürlichen
Menschen.

DA folget nun der Handel von der Verstockung/ und der stehet also: Der Gottlose/ wie ich gesagt habe/ oder ein jeder natürlicher Mensch/ wie er aus Adam geböhren ist/ ist gar gekehret auf sich selbst/ und suchet allenthalben das seine/ wie sein Haupt und Fürst/ der Satan. Derselbige Mensch fraget nach GOTT nicht!

nicht / achtet auch göttliche Sachen nicht / sondern suchet Ehre / Gut / sein eigen Werck / seine eigene Weisheit / sein eigen Vermögen / und suchet also allenthalben sein Gemach und sein Reich / und will des in Frieden brauchen / und wenn ihm da jemand wehret / oder widerstehet / oder an den Dingen will abbrechen / so zürnet er / und murret aus demselbigen angebohrnen Fehl / aus welchen er das alles suchet / auch wider den / so ihm wehret / und kan es nicht lassen / er muß wider ihn murren / als wenig er lassen kan / daß er nicht allenthalben das Seine suche / und als wenig er kan / gar nichts seyn / so er je etwas / und Gottes Creatur ist / ob er wol verderbt ist / so wenig kan er seine eigensüchtige Art lassen / daß er nicht allenthalben das Seine suche.

§. 76.

Woher das Toben der Welt wider das Evangelium komme.

Und daher kommt das Wüten / Rasen und Toben der Welt / wider das heilige Wort des Evangelii. Denn durch das Evangelium kommt der da stärker ist / und will den ruhigen Besitzer des Hauses / den Satan / überwinden / und verwirft und verdammt die Lüste der Ehre / Reichthümer / eigen Weisheit und Gerechtigkeit / und alles / darauf der Mensch sich mögte verlassen oder vertrauen. Diese Reizung der Gottlosen / wenn Gott allenthalben durch sein Wort anders läset lehren / und gerade stracks wider sie anders auch thut und wirket / denn sie gesinnet sind und

E 5

wohl

wollen/ das ist derselbigen Gottlosen Verstockung und Verachtung. Denn nachdem sie schon zuvor von Gott abgekehret sind durch die Sünde und Verderbung der Natur/ so kommen sie noch weiter von Gott und werden ärger/ wenn Gott ihrem abgekehrten und verkehrten Sinn/ der ohne das wider Gott ist/ alenthalben stracks entgegen handelt/ ihre Lust verhindert/ und zu nichts läset gut seyn.

S. 77.

Welches mit Pharaonis Exempel erleutert wird.

Also da Gott den Pharaonem wolte verfilgen/ und ihm sein Reich nehmen/ reizet er ihn und verhärtet ihn je mehr/ und verstocket sein Herz/ und greiffet ihn hart an durch die Predigt Moses/ gleich als wolte derselbe ihm sein Reich nehmen/ und das Volck entziehen; und gab nun dem Pharaoni inwendig nicht Gnad und Geiss/ sondern ließ ihn nach seinem abgewandten verkehrten Sinn/ darüber Satan herrschete/ sich brüsten/ zürnen/ wüten und toben/ und trotzig fortfahren in Sicherheit und Verachtung.

S. 78.

Gott wirket nichts böses in uns/ sondern er findet uns schon böse.

Derohalben darf man nicht dencken/ daß/ wenn wir sagen/ daß Gott etliche verstocket/ oder Böses in uns wirket/ daß er also in uns wircke/ daß er von neuen Böses in uns schaffe. Als wenn ein untreuer Wirth in ein Faß Weins

Suft

Gißt gösse / da das Faß nichts zu thäte / sondern nur den Gißt in sich nehme / und das Eingießen litte. Denn also dencken dieselben / die es nicht verstehen: Der Mensch sey gut / und nicht böse / und lasse ihm nur von Gott böses thun. Dieselben aber bedencken nicht / welch eine kräftige / unnußige / ewige Wirkung sey Gottes Wirkung in allen Creaturen / und wie gar sie keine Creaturen seynen läßt. Wer es aber verstehen will / der muß es also vernehmen / daß Gott in uns / das ist / durch uns böses wirket / nicht daß die Schuld Gottes sey / sondern an uns ist der Fehl / die wir von Natur böse sind / * und daß Gott / der uns nach der Art seiner allmächtigen Wirkung treibet / da nicht anders thun könne / denn daß er durch den bösen Rüstzeug böses wirket / wiewol er des bösen / nach seiner Weisheit wohl braucht zu seiner Ehre und unserm Heyl. Item / daß also auch Gott dem Willen des Satans / den er böse findet / und nicht böses

in

* Lutherus erläutert dieses im vorhergehenden p. 234. mit folgenden Gleichniß: Gleich als wenn ein guter Reuter ein hinfend Pferd reitet / so reitet er das Pferd nicht besser / denn es an ihm selbst ist / denn ob es gleich wohl reitet / so gehet doch das Pferd übel. Was soll aber der Reuter dazu thun / er reitet ein solch Pferd gleichwol / wie andre gesunde Pferde; das hinfende aber reitet er übel / die gesunden aber reitet er wohl / und kan ihm nicht anders thun / bis das Pferd gesund werde. Da siehest du / daß wenn Gott im bösen und durch böse (nach seiner gemelten Allmacht) wirket / daß wol böses geschieht / aber Gott thut darum nichts böses / wiewol er böses durch böse wirket.



in ihm von neuen macht / treibt / dieweil Satan durch sein Abfallen einen verderbten Willen hat / und von Gott verlassen ist ; so treibt wol Gott durch seine allmächtige Wirkung auch den bösen Willen des Satans / wo er hin will / wie wol damit derselbe böse Wille nicht auf hört böse zu seyn.

§. 79.

Welches erläutert wird mit dem Exempel Simei.

Also hat David von Simei gesagt 2 Sam. 16 / 11. Der Herr hat ihm befohlen / daß er David fluche. Denn wie sollte Gott fluchen gebieten oder befehlen / das ein solch giftig böse Werck ist? Gott hat freylich kein Gebot vom Fluchen äusserlich unter andern Geboten gegeben. Darum siehet David auf die gemeinen allmächtigen Wirkungen Gottes / wie der Psalm sagt Gott spricht / und es geschieht / Ps. 33 / 9. Das ist / da er durch sein ewiges Wort alles thut und wirket in allen Creaturen. Derohalben da der Wille Simei zuvor böse war / mit allen seinen Gliedmassen / und wider David erbittert / und entbrant / und David eine solche Lästerung verdienet hatte / und sich eben so begab und zutrug / da trieb Gott denselben bösen Willen / durch die allmächtige / gemeine / göttliche Gewalt und Wirkung / und der Gott nun / der gut ist / gebot dem bösen Simei / das ist / durch sein Wort that und redet er / und durch die gemeine allmächtige Gewalt und Wirkung wirket er die Lästerung.

§. 80.

§. 80.

Und Pharaonis

Also verhärtet er auch Pharaonem / da er seinem bösen gottlosen Willen anbeut Gottes Wort / und Werck / welchem Pharaos aus demselben angebohrnen Fehl / und aus der verderbten bösen Art feind ist. Und so nun Gott durch seinen Geist dieselbe böse Art inwendig nicht ändert / sondern fährt immer fort / beut und stoßt ihm zu wider seinen Danck und Willen / durch Moses sein göttlich Wort / so siehet Pharaos aus derselben angebohrnen bösen Art an / seine eigene Gewalt / grosse Reichthümer und Macht. Derohalben gehet es nun also / daß auf dieser Seiten den Pharaonem aufbläset das Bedencken seines Reichthums / auf jener Seiten die geringe verächtliche Gestalt Moses und des Worts / da der ewige arme Mensch prediget wider eine solche Königlische Majestät / einen solchen hohen / grossen / mächtigen Herrn / darum wird Pharaos in dem Stolz verhärtet / und verachtet es / daß also jemehr Moses anhält und prediget / jemehr er gereizet / verbittert / verblendet und verstocket wird.

Tom. Altenb. III. fol. 57a.

§. 81.

Was verstockt seyn heisse.

Verstockt seyn heisset / nicht allein / wie wir sagen / verzweifeln / sondern so Fürsten sind / die sich verlassen auf ihre Gewalt / auf Land und Leute / und einen Muth kriegen / als wolten sie
Gott

Gott fressen/ dieser Muth/ diese Sicherheit und Kühnheit/heisset verhärtet oder verstockt. Gott läffet ein armes Häuflein Christe daher gehen/welches sie gedenccken bald unterzudrucken. Denn was ist Moses und Aaron gegen uns zu rechnen? Wir wollens je wol in einem Brey fressen/ meynen die Egyptier/ es ist ein geringer Haufe. Also brüsten sie sich/ als sey alle Gewalt ihr/ der Muth wächst ihnen/ daß sie so aufgeblasen sind wie die Hopfen-Säcke. Dieser grosse Muth heisset verstockt seyn.

Tom. Alt. IX. f. 1144. a.

Wenn Gott siehet/ daß Pharas je will verhärtet und verstockt seyn/ alsdenn läßt er dem Teufel den Zaum gehen/ und läffet Ursachen vorfallen/ daß er immerhin verhärtet und verstocket werde.

VIII.

Von dem Willen des Zeichens und Wohlgefallens.

(VOLVNTATE SIGNI ET BENEPLACITI.)

Tom. Witt. X. f. 164. a.

S. 82.

Was der Wille des Zeichens sey.

Es soll ihm niemand von der blossen Gottheit Gedancken vornehmen/ sondern soll sich dafür hüten/ als für der Hölle/ und für den allerhöchsten Teufels Anfechtungen. Und wie soll

sollen da alle fleißig auffsehen / daß wir bey dem Zeichen bleiben / darinnen sich Gott uns offenbahret hat / nemlich in seinem Sohn / geböhren aus der Jungfrau Maria / im Wort / in der Taufe / im Nachtmahl des Herrn und Absolution. Denn in diesen Bildern sehen und finden wir den Gott / den wir dulden können / und der uns tröstet / zur Hoffnung aufrichtet und selig machet. Die andern Gedanken vom Willen des Wohlgefallens / oder vom dem wesentlichen und ewigen Willen tödten und verdammen uns.

S. 83.

Was der Wille des Wohlgefallens eigentlich sey.

Wiewol sie diesen Willen nicht recht und eigentlich nennen den Willen des Wohlgefallens. Denn dieses soll der Wille des Wohlgefallens genennet werden / den das Evangelium anzeigt / und davon Paulus sagt Rö. 12 / 2. auf daß ihr prüset / welches da sey der gute / der wohlgefällige und vollkommene Gottes-Wille. Und Christus Joh. 6 / 40. Das ist der Wille Gottes / daß wer den Sohn siehet / und an ihn gläubet / habe das ewige Leben. Dieser Wille der Gnaden wird recht und eigentlich genant der Wille des Wohlgefallens / oder wohlgefällige Wille / und ist der einige Rath wider diesen des Zeichens oder Wohlgefallens Willen / davon die Scholastici in den Historien von der Sündfluth und Untergang Sodom disputiren. Denn da siehet man
an



an beyden Dertern einen erschrecklichen Zorn Gottes / dawider sich die Herzen nicht können aufhalten / ohn allein mit diesem Willen der Gnade / daß sie gedencken / daß Gottes Sohn darum ins Fleisch gesandt sey / daß er uns von Sünde / Tod und des Teufels Tyranny errette. Dieser Wille des göttlichen Wohlgefallens ist von Ewigkeit gewesen / und in Christo offenbahret und erzeigt / und ist ein lebendigmachender / freundlicher und lieblicher Wille / darum man ihn allein nennen sollte eben wohlgefälligen Willen. Aber die guten Väter gehen fast vor allen trefflichen Berheissungen über / und treiben und dringen auf derselben keine / so sie doch eigentlich könnten genannt werden voluntas beneplaciti.

§. 84.

Der Wille des Zeichens und Wohlgefallens müssen zusammen genommen werden.

Daß sie nun lehren und heißen / man solle den Willen des Zeichens ansehen / da thun sie wohl an. Es ist aber noch nicht genug. Denn werden wir nicht / wenn wir die Zehen Gebot ansehen / erschrecket / wenn wir darinnen unsre Sünden sehen und finden? so müß diese schreckliche Zeichen des göttlichen Zorns / die auch sind der Wille des Zeichens / dazu kommen / so ist unmbgltch / daß sich ein Herz aufrichten und trösten kan / wo es nicht in den Willen des Wohlgefallens (den wir also nennen) siehet / das ist / auf Gottes Sohn / der uns das Herz und den Willen seines Vaters also vormahlet / daß er mit dem
Sünde

Sündern nicht zürnen/sonde: n sich derselben um seines Sohnes willen erbarmen will/ wie er saget Joh. 14. Philippe/ wer mich siehet/ der siehet auch meinen Vater. Darum ist der Sohn Gottes/ der Mensch ist/ dieselbe Lühle/ darinn sich die göttliche Majestät mit allen ihren Gaben uns also erzeiget/ daß kein so armer Sünder ist/ der nicht vor Gott treten dürfe mit gewisser Zuversicht/ Vergebung und Gnade zu erlangen. Dieses ist der einige Anblick der Gottheit/ der in diesem Leben leicht und nütze ist. Die nun in solchem Glauben abgeschieden sind/ die werden durch Krafft von oben herab am Jüngsten Tage also erleuchtet werden/ daß sie auch die göttliche Majestät/ was sie an ihr selbst ist/ sehen werden. Indeß aber müssen wir auf diesem Wege zum Vater kommen/ welcher ist Christus selbst/ der uns sicher führen/ und nicht betrügen wird.

IX.

Von unvermeidlicher Nothwendigkeit,

DE FATALI NECESSITATE

Tom. Witteb. XI. Part. II. f. 191. b.

über Gen. 43. 1.

S. 85.

Verwegenheit der Menschen wird bestraft.

S disputiren viel ganz freventlich und leicht/ wenig de fatali necessitate, das ist/ von solcher zwingenden Nothwendigkeit/ die mit nichten

§

kan

Kan oder mag vermieden werden/ und sagen/wenn mich Gott will erhalten/ so werd ich in der Eheurung oder Pestilenz wol lebendig bleiben/ wenn ich schon weder Speiße noch Arzeneey brauche; soll ich aber sterben/ so wird mich das alles nicht helfen. Das sind gottlose Gedancken/ und sind von Gott verboten. Denn er hat uns in dem Fall seinen heimlichen Rath nicht geoffenbahret/ nemlich/ wie oder wenn er dir helfen wolle/ und man soll ihm auch keine Stätte/ Zeit oder Person bestimmen/ denn er wirds nicht leiden/ daß man ihn an die Vernunft und menschliche Weisheit also binden will; sondern er will haben/ du solst Deines Berufs warten/ und hat darum Himmel und Erden geschaffen/ und alles/ was drinnen ist/ daß er dich ernähren und erhalten will. Dero halben solst du wissen/ daß du solcher Mittel gebrauchen solst/ und nach seiner verborgenen Weise zu regieren/ nicht allzu genau forschen.

S. 86.

Und dagegen gerathen im Glauben zu wandeln/ und die Mittel zu gebrauchen.

Denn diß Leben stehet in seiner Versehung/ und deinem Glauben/ sintemal er verheissen hat/ daß er wolle dein Gott seyn/ dich erhalten und selig machen. Darum darfst du nicht sagen/ ich thue/ was ich wolle/ so werd ich doch Gottes Willen nicht hindern können/ daß nicht geschehen solt dasjenige/ so er beschlossen hat. Denn das sind des Teufels Worte/ und sind verdammt in Ewigkeit. Thue ihm aber lieber also/ und wandle fein schlecht im Glauben/ und wenn du

du in Gefahrlichkeit oder Noth gerathen bist/ so gebrauch allerley ordentliche Mittel/ die du haben kannst/ damit du Gott nicht versuchest. Sindest du aber in denselben Mitteln keine Hülfe/ die Gott geschaffen hat/ die Gefahr oder Krankheit damit zu vertreiben/ alsdenn wirf dein Ansehen auf den Herrn/ befehl ihm dein Leben/ daß er dich nach seiner Weisheit und Güte dirigieren wolle.

X.

Von der Möglichkeit.
Daß auch Auserwählte auf eine Zeitlang
aus der Gnade Gottes fallen können.

Tom. IV. Altenb. p. 1042.

S. 87.

Der Fall in grobe Sünden setzt die Auserwählten aus dem Stande der Gnaden.

Sind daher kommt/ daß zwar die Auserwählten durch fürsehlige und grobe Sünden und Irthum aus der Gnade Gottes fallen können/ aber weil sie in denselben nicht verharren/ werden sie nichts desto miader selig. Daß aber solcher Fall in den Auserwählten die Heiligkeit wegnehme/ und den H. Geist weentreibe/ das ist ersichtlich ganz offenbahr an Adam und Eva/ welche auserwählt gewesen/ haben aber gleichwol ihre Heiligkeit und H. Geist also jämmerlich verlohren/ daß durch diese Verwundung der ersten Menschen hernach aller Menschen Natur schwach und sündig ist. Und so sie nicht wiederum aufgerichtet wären/ wären sie in ewiger Verdammniß blieben. Denn so viel diese Mittelzeit belanget/ sind sie in Gottes Zorn wahrhaftiglich gewesen/ denn diese Sachen sind nicht Spiegelfechten. Item da David des Uria Weib beschlafen hatte/ und hat den frommen Mann ermorden lassen/ ist David unter dem Zorn Gottes/ und hat seine Heiligkeit und H. Geist verlohren/ so lange bis er

er wiederum bekehret wird. Dergleichen ist von andern in solchen Fällen zu reden. Und das dieses alles / was gesaat ist / wahr sey / wird klar bewiesen aus folgenden Sprüchen 1 Joh 3/ 7. 8. Ezech. 33/ 12.

§. 88.

Gott richtet sie aber wieder auf / und zündet den Glauben wieder in ihnen an.

Aus diesen und viel mehr Zeugnissen haben wir allezeit in allen Kirchen einhelliglich gelehret also: So ein Heiliger wissenschaftlich und williglich wider Gottes Gebot thut / daß er nicht mehr heilig sey / sondern habe den rechten Glauben und H. Geist ausgeschüttet. So er sich aber wieder bekehret / so halte Gott seinen gnädigen Eyd / darinnen er spricht: So wahr ich lebe / ich will nicht / daß der Sünder sterbe / sondern daß er bekehret werde / und lebendig bleibe. Darum nimmet Gott um Christi willen diesen Bekehrten wiederum an / zündet an in seinem Herzen rechten Glauben / durch das Evangelium / und H. Geist. Und ist uns nicht befohlen / vorhin zu fragen / ob wir auserwählt sind; sondern es ist genug / daß wir wissen / wer endlich verharret in seiner Busse und Glauben / der ist gewislich auserwählt und selig / wie Christus spricht: Selig sind die / so beharren bis ans Ende.

Matth. 10/ 22.

Register.

Der Summarien.

- I. **V**on der allgemeinen Gnade Gottes über Psal. 90/ 14.
- §. 1. Moses redet in den Worten des Psalms von Christo. pag. 1.
- §. 2. Und bittet darinnen um die allgemeine Gnade gegen das allgemeine Ubel der Sünde. 2.
- §. 3. Worinnen diese Gnade bestehe. 3.
- Über die Worte 2. B. Mos. 20/ 2. Ich bin der Herr dein Gott.
- §. 4. Gott will eines jeden Menschen Gott seyn. 4.
- §. 5. Darum soll sich ein jeder der Zusage Gottes also annehmen / als ob sonst kein Mensch in der Welt wäre. 5.
- §. 6

Register.

- §. 6. Der Unglaube zweifelt daran/ der Glaube aber
fassets. 6.
Über 1. B. Mos. 22/ 18. In deinem Saamen sol-
len alle Menschen gesegnet werden auf Erden.
- §. 7. Der Segen Christi gehet über die ganze unter dem
Fluch liegende menschliche Natur. 6.
- §. 8. Ob ihn gleich aus eigener Schuld nicht alle anneh-
men. 7.
- §. 9. Er wird allen angeboten/ aber von den meisten ver-
worfen. 8.
- II. Von dem weiten Umfange der göttlichen Gna-
den Verheissungen über Mich. 2. 12.
- §. 10. Man muß den Umfang der göttlichen Verheissun-
gen nicht nach dem Ausgange abmessen. 9.
- §. 11. Warum die Verheissungen Gottes so allgemein
laufen. 10.
- III. Das rechte Bild des gnädigen Gottes Math. 8. 13.
Dir geschehe/ wie du geglaubet hast.
- §. 12. Wie Gott gegen uns gesinnet sey/ müssen wir aus
dem Evangelio lernen. 11.
- §. 13. Und solches durch den Glauben fassen. 12.
- §. 14. Der Unglaube aber macht sich ein falsch und häßlich
Bild von Gott. 12.
- §. 15. Dieses falschen Bildes müssen wir uns entschlagen/
und sein Bild recht fassen. 13.
- §. 16. Wenn einer wissen will/ wie Gott gegen ihn gesinnet
sey/ so muß er nicht hinauf gen Himmel/ sondern in sein
eigen Herz hinein sehen. 14.
- §. 17. Was zu thun/ wenn das Herz voll Unglauben ist. 15.
- §. 18. Gottes gnädiger Wille ist/ daß niemand verlohren
gehe. 16.
- §. 19. Welches man denen Gedancken von der ewigen Ver-
schung entgegen zu setzen hat. 16.
- §. 20. Niemand wird durch Gottes Schuld/ sondern ein-
jeder durch seine eigne Schuld verdammt. 17.
- §. 21. Christus hat der ganzen Welt Sünde getragen. 18.
- §. 22. Die Welt/ welche Gott geliebt hat/ ist das ganze
menschliche Geschlecht. 18.
- IV. Von den eigentlichen Ursachen der Verdammniß.
S. 23.

Register.

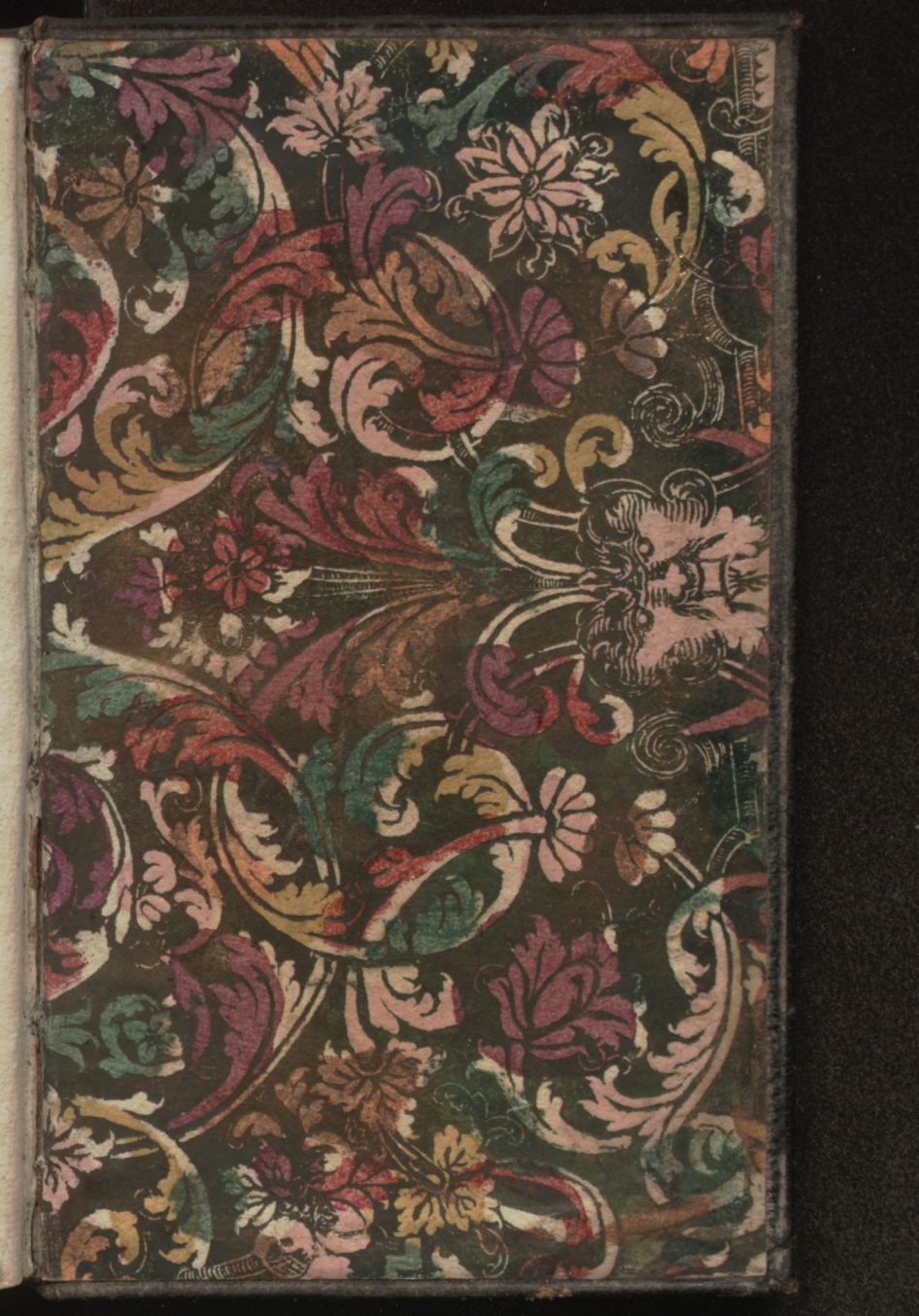
- §. 23. Der Unglaube ist die eigentliche Ursach der Verdammniß. 19.
 V. Von dem allgemeinen Verdienst Christi/ über die Worte: Siehe das ist Gottes Lamm.
 §. 24. Das Lamm Gottes wird den jüdischen Osterlammern entgegen gesetzt. 21.
 §. 25. Die jüdischen Osterlämmer konten die Sünden nicht hinwegnehmen. 22.
 §. 26. Gottes Lamm aber trägt aller Welt Sünde auf seinem Rücken. 23.
 §. 27. wir sollen sie nicht auf unsern Rücken tragen. 25.
 §. 28. Auch bey keinem andern Heiligen Vergebung der Sünde suchen. 26.
 §. 29. Das Lamm Gottes ist der einige Sünden Büßer. 27.
 §. 30. Das Gesetz legt uns die Sünde auf den Hals. 28.
 §. 31. Aber Johannes sagt/ daß Gott die Sünde auf Christum gelegt. 29.
 §. 32. Welcher eines jeden Menschen Knecht und Sünden-träger ist. 30.
 §. 33. Für welche unbegreifliche Liebe man ihn herzlich loben und lieben solte. 31.
 §. 34. Durch Werke und Almosen kan die Sünde nicht getilget werden. 32.
 §. 35. Sie liegen alle auf dem Lamm Gottes. 33.
 §. 36. Das solte man glauben/ so würde niemand verdamt. 34.
 §. 37. Daß viele nicht glauben / geschiehet nicht aus Mangel des Herrn Christi. 35.
 §. 38. Wenn es heist / daß Christus der Welt Sünde trage / so ist niemand ausgenommen. 35.
 §. 39. Den ein jeder Mensch ist mit ein Stück von der Welt. 36.
 §. 40. Bleibt die Sünde auf uns liegen/ so sind wir verlohren. 37.
 §. 41. Glauben wir aber / daß sie Christus getragen hat/ so sind wir selig. 38.
 §. 42. Christus hat die Sünden der ganzen Welt mit seiner Laufe gebracht. 39.
 VI. Von der Verschung Gottes.
 §. 43. Die Gedancken: wenn ich versehen bin/ so mag ich leben wie ich will/ ich werde doch selig/ werden wiederlegt. 40.
 §. 44. Es stießet daraus ein Epicurisch Leben und das Türkische Satum. 42.
§. 45.

- §. 45. Unser Seligkeit beruhet auf der Gewisheit der göttlichen Gnaden-Verheissungen. 43
- §. 46. Davina hat sich Gdt offenbahret / daran müssen wir uns halten. 43.
- §. 47. den verborgenen Gdt erforschen wollen / ist ein schädlicher Fürwitz. 43
- §. 48. In den in Christo-geoffenbahreten Gdt müssen wir uns halten. 45
- §. 49. Die Begierde / Gdt in seiner hohen Majestät zu erforschen / muß getödtet werden. 47
- §. 50. Aus dem Evangelio können wir unserer Sache gewis werden. 47
- §. 51. Wie denen zu rathen / die da sagen / sie könnten nicht glauben. 48
- §. 52. Oder / sie wüßten nicht / ob sie im Glauben verharren würden. 49
- §. 53. Die vorwitzigen Gedanken von der Verfehung führen entweder zur Verzweifelung / oder zur Verachtung Gottes. 50
- §. 54. Die Verfehung kan am besten aus den Wunden Christi erlernet werden. 52
- §. 55. Wer außser Christo Gdt erkennen will / der gehet verlohren. 52.
- §. 56. Man muß sich fest an Iesum Christum halten. 53.
- §. 57. Exempel von einer Nonnen. 54
- §. 58. Mit Gdt kan man nicht in Zweifel handeln. 55
- §. 59. Er hat uns sichtbare Zeichen seiner Gnade gegeben / allen Zweifel niederzuschlagen. 56.
- §. 60. Aber die Menschen sind noch immer listern nach dem verbotenen Baum. 57
- §. 61. Ursachen / warum Lutherus dieses so weitläufftig ausgeföhret. 58.
- Ein Trostbrief Lutheri an eine wegen der Verfehung Gottes angefochtene Person. 59
- §. 62. Die Gedanken der angefochtene Person werden erlehret. 59
- §. 63. Lutheri Unterrichts aus der Lehre von der allgemeinen Gnade Gottes. 61.
- §. 64. Wie man gegen das Verzagen an seiner Seligkeit kämpfen müsse. 62.
- §. 65. 62.

Register.

- §. 65. Man muß auf die Stimme des himml. Vaters und seines Sohnes hören. 63.
- §. 66. Einschärfung der Worte Christi Matth. 11/ 28. Kommet her zu mir alle. 63.
- §. 67. Die ihr mühselig und beladen seyd. 65.
- §. 68. Mit solchen klaren Worten der Schrift müssen die bösen Gedanken vertrieben werden. 66.
- §. 69. Die Verhehung Gottes zum ewigen Leben muß man aus dem Evangelio lernen. 67.
- §. 70. Und von den allgemeinen gnadenreichen Verheißungen Gottes nichts abkürzen. 67.
- §. 71. Die Gnade Gottes ist so allgemein als das Licht der Sonne. 68.
- §. 72. An das Urtheil der Welt muß man sich nicht kehren. 69.
- §. 73. Und allen Borwitz vermeiden. 70.
- §. 74. Der Glaube schützt uns vor der Verdammniß. 70.
- VII. Von der Verstockung.**
- §. 75. Die böse Beschaffenheit eines natürl. Menschen. 72.
- §. 76. Woher das Loben der Welt wider das Evangelium komme. 73.
- §. 77. Welches mit Pharaonis Exempel erläutert wird. 74.
- §. 78. Gott wirket nichts böses in uns/ sondern er findet uns schon böse. 74.
- §. 79. Welches erläutert wird mit dem Exempel Simej. 76.
- §. 80. Und Pharaonis. 77.
- §. 81. Was verstockt seyn heisse. 77.
- VIII. Von dem Willen des Zeichens und Wohlgefallens**
- §. 82. Was der Wille des Zeichens sey. 78.
- §. 83. Was der Wille des Wohlgefallens eigentlich sey. 79.
- §. 84. Der Wille des Zeichens und Wohlgefallens müssen zusammen genommen werden. 80.
- IX. Von unvermeidlicher Nothwendigkeit.**
- §. 85. Verwegenheit der Menschen wird bestraft. 81.
- §. 86. Und dagegen gerathen im Glauben zu wandeln/ und die Mittel zu gebrauchen. 82.
- X. Von der Möglichkeit / daß auch Auserwählte auf eine zeitlang aus der Gnade Gottes fallen können.**
- §. 87. Der Fall in grobe Sünden setzt die Auserwählten aus dem Stande der Gnaden. 83.
- §. 88. Gott richtet sie aber wieder auf/ und zündet den Glauben wieder in ihnen an. 84.

E N D E.





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8

B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Der a
Christi
u
D
Un
Mit
D
Allerley
Sol

ri
&
es
ienstes
ckung,
:
ist
en,
ede,
es
angen
1727.